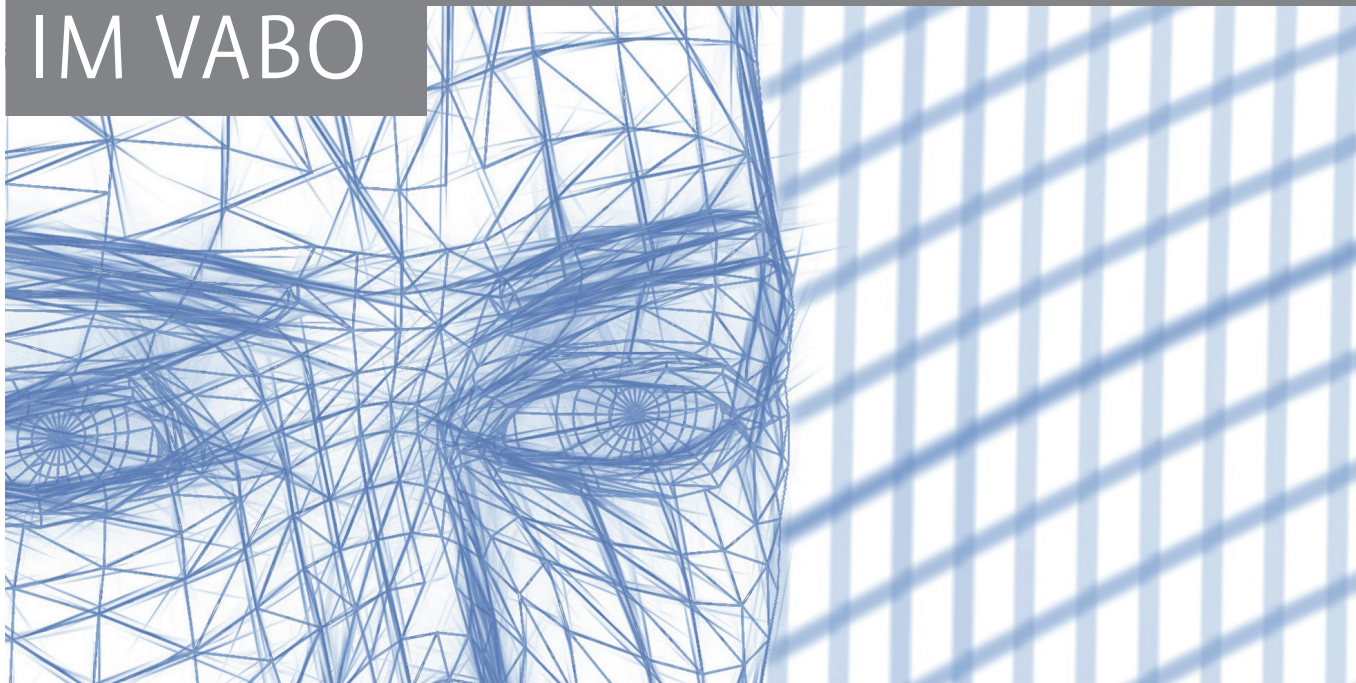


Berichterstattung der Bildungsregion zur lokalen
Gesamtstrategie Weinheimer Bildungskette

HANDLUNGSKONZEPT BERUFSBILDUNGSLOTSEN IM VABO



Pilotphase 2015/2016

Koordinierungsbüro Übergang Schule-Beruf der Stadt Weinheim /
Regionale Jugendagentur Badische Bergstraße e.V. - Job Central (Hrsg.)

Weinheim, März 2017

Dieses Projekt wurde gefördert aus den Programmen:



GEFÖRDERT VOM MINISTERIUM FÜR SOZIALES
UND INTEGRATION BADEN-WÜRTTEMBERG
AUS MITTELN DES EUROPÄISCHEN SOZIALFONDS



FREUDENBERG
STIFTUNG



Bildungsrecht
für Kinder und Jugendliche
mit Fluchterfahrung:
JETZT!

Es wird umgesetzt durch:



IMPRESSUM:

Hrsg: Koordinierungsbüro Übergang Schule-Beruf der Stadt Weinheim /
Regionale Jugendagentur Badische Bergstraße e.V. - Job Central

Grafik: www.ws-werbeagentur.de

Weitere Informationen finden Sie unter: www.weinheim.de

© Stadt Weinheim, März 2017

Koordinierungsbüro Übergang Schule-Beruf der Stadt Weinheim /
Regionale Jugendagentur Badische Bergstraße e.V. – Job Central (Hrsg.)

Handlungskonzept Berufsbildungslotsen im VABO

**Konzeptentwicklung und Umsetzungserfahrungen im Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf mit
Schwerpunkt Erwerb von Deutschkenntnissen an der Hans-Freudenberg-Schule, Weinheim im
Pilotjahr 2015/2016**

Autor/innen:

Dominique Maguire, Insa Bobić, Karen Berwing, Brigitte Weichert,
Dr. Susanne Felger, Jürgen Ripplinger

Weinheim, März 2017

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
Einleitung	4
1. Lehren und lernen im Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf mit Schwerpunkt Erwerb von Deutsch- kenntnissen (VABO)	6
1.1 Der schulische Rahmen.....	6
1.2 Das SAVE-Prinzip als pädagogisches Konzept	7
1.3 Heterogene Lerngruppen und Einflussfaktoren für das Lern- und Sozialverhalten.....	8
1.4 Die „neue Identität“ von Geflüchteten als zusätzlicher Belastungsfaktor	11
1.5 Herausforderungen und Kompetenzen der Lehrkräfte.....	12
2. Das Pilotprojekt „Berufsbildungslotsen im VABO in Weinheim“	14
2.1 Rahmenbedingungen und Projektanlage	14
2.1.1 Akteure, Einbindung in die Gesamtstrategie, Förderung	14
2.1.2 Projektziele und Zielgruppe	16
2.1.3 Die Pilotklasse	17
2.2 Die Arbeit des Berufsbildungslotsen in der Pilotklasse	18
2.2.1 Notwendige Kompetenzen	18
2.2.2 Zeitstruktur der Lotsenarbeit.....	18
2.2.3 Bildungsberatung , Arbeitsweltkontakte und individuelle Berufswegeplanung.....	19
2.2.4 Die Planung und der Besuch von Betriebspraktika.....	26
3. Erste Ergebnisse und nächste Schritte	30
4. Literatur- und Quellenverzeichnis	35
5. Anhänge.....	36

Vorwort

„Die Stadt Weinheim und die Freudenberg Stiftung verbindet eine langjährige intensive Zusammenarbeit bei der Entwicklung der lokalen Bildungslandschaft.“ Diese richtet sich darauf, „Entwicklungs-, Bildungs- und Lernwege in gemeinsamer Verantwortung aller so zu gestalten, dass jedes Kind und jeder Jugendliche, unabhängig vom familiären Hintergrund, ihr bzw. sein individuelles Potenzial ausschöpfen kann und ihre bzw. seine Kompetenzen entwickeln kann. Besonderes Augenmerk wird darauf gerichtet, Chancenungleichheit zu reduzieren und Bildungsbeteiligung, soziale und berufliche Integration und interkulturelle Verständigung zu ermöglichen“, heißt es in unserer Kooperationsvereinbarung von 2013.

Auf dieser Basis haben Stadt Weinheim und Freudenberg Stiftung im Frühjahr 2015 gehandelt, als in kurzer Zeit viele (junge) Geflüchtete nach Weinheim kamen. Zuwanderung in die *Weinheimer Bildungskette* ist schon lange eine Normalität. Dennoch waren die Jahre 2015/2016 mit ihren hohen Zuzugszahlen und ihrer Dynamik besonders herausfordernd. Parallel zur Versorgung und Unterbringung der Geflüchteten bestand die Aufgabe, die geflohenen Kinder und Jugendlichen im Sinne unserer Bildungskette gut zu fördern und zu integrieren. Denn klar war auch: Gelingt uns das nicht, dann werden uns die sozialen Folgeprobleme vor Ort, in der Kommune, „auf die Füße fallen“.

Aufgerufen war also die Frage: Werden die Weinheimer Bildungskette und die sie tragende lokale Verantwortungsgemeinschaft, die neue Bildungs- und Integrationsaufgaben meistern können? Unter Beweis gestellt werden musste die Integrationskraft der lokalen Strategie durch neue, bedarfsgerechte Bildungsketten-Angebote für junge Geflüchtete. In dieser Situation entstand – rasch, flexibel und gut eingebunden – das Pilotprojekt „*Berufsbildungslotsen im VABO Weinheim*“ (sowie das Schwesterprojekt „Bildungslotsen in der VKL an Grundschulen“ beim Bildungsbüro Weinheim). Möglich war dies, durch den Rückgriff auf vorhandene Kompetenzen und gut etablierte Partnerschaften in regionalen Netzwerken. So gelang das Entwickeln und Erproben von Förderangeboten, welche die schulischen Regelangebote gut ergänzen, vertiefen und qualifizieren, aber nicht ersetzen – soweit die Vorgabe der Steuergruppe der Bildungsregion Weinheim.

Dabei folgte das Pilotprojekt bewährten Arbeitsweisen der Bildungskette: Das neue Handlungskonzept wurde induktiv und kooperativ, das heißt am konkreten Beispiel und zusammen mit Praxis-Experten aus Jugendberufshilfe, Schule, Wirtschaft und Flüchtlingsexperten entwickelt. Ausgangs- und Mittelpunkt waren dabei die Lebenslagen und Bedarfe der Zugewanderten. Sie wirklich gut zu verstehen, war der erste Schritt!

Eingebunden wurde die Projektarbeit in die fachlichen Diskurse der *Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative* sowie der Initiative *Bildungsrecht für Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung: Jetzt!*. Beides Initiativen, die wir partnerschaftlich unterstützen und in denen wir voneinander und miteinander lernen, in bundesweitem Austausch mit Mehrwert für die Praxis in Weinheim.

Das *Handlungskonzept „Berufsbildungslotsen in der VABO Weinheim“* ist nun in Grundzügen entwickelt und in Erprobung. Fertig ist es aber nicht; dafür sind noch zu viele Fragen offen. Das Pilotprojekt scheint aber auf gutem Wege! Wir wünschen ihm nun fortschreitende Stabilisierung, fachliche Verfeinerung und – nach geglückter Mobilisierung notwendiger Ressourcen – auch eine bedarfsgerechte Verbreitung und Etablierung.

Rückblickend auf die Pilotjahre 2015/2016 können lokale Verantwortungsgemeinschaft und kommunale Koordinierung stolz sein, auf das Geleistete. Danken möchten wir den vielen Menschen, die dazu mit ihrem Engagement und ihren Kompetenzen beigetragen haben.

Dr. Pia Gerber, Geschäftsführerin der Freudenberg Stiftung

Heiner Bernhard, Oberbürgermeister der Stadt Weinheim

Einleitung

„Integration durch Bildung“, so lautet das Motto von vielen Förderprogrammen bzw. -konzepten, um geflüchteten (jungen) Menschen Zugänge zu Bildung, Ausbildung und Arbeitswelt zu verschaffen. Dahinter steckt die Überzeugung, dass Sprachkenntnisse und Bildung überhaupt zentrale Grundlagen für eine gelingende Integration in die Gesellschaft sind. Die VKL-Klassen und insbesondere die VABO Klassen¹ bieten hier einen geeigneten Rahmen für (schulische) Bildung und für die Vorbereitung auf Ausbildung und Arbeitsmarkt. Die Schule kann diese herausfordernde Aufgabe jedoch nicht alleine bewältigen. Deshalb stehen ihr Partner wie Agentur für Arbeit, Kammern, Unternehmen, Jugendsozialarbeit und manchmal auch Ehrenamtliche zur Seite.

Mit dem Angebot „Berufsbildungslotsen“ haben Koordinierungsbüro Übergang Schule-Beruf der Stadt Weinheim und Jugendagentur Job Central ab Sommer 2015 ein neues Unterstützungsangebot für Schülerinnen und Schüler² der VABO-Klassen entwickelt und erprobt. Angestoßen wurde dies – im Rahmen der langjährigen strategischen Partnerschaft von Freudenberg Stiftung und Stadt Weinheim in der Bildungsregion Weinheim und dank einer frühzeitigen Bedarfseinschätzung in der Steuergruppe der Bildungsregion Weinheim – unter dem Eindruck rasch steigender Flüchtlingszahlen im Jahr 2015. Möglich wurde das Pilotprojekt durch eine Förderung der Freudenberg Stiftung und aus dem Europäischen Sozialfonds in Baden-Württemberg.

Eingebettet war und ist die Entwicklungsarbeit in die lokale Gesamtstrategie „Weinheimer Bildungskette“ und in die Kooperations- und Steuerungsstrukturen der Bildungsregion Weinheim³. Auch für die jungen Zugewanderten geht es darum, den nächsten Übergang in ihrer Bildungsbiografie möglichst gut zu bewältigen und dabei unterstützt zu werden.

Damit übertragen wir wichtige Prinzipien der Weinheimer Bildungskette auf das neue Handlungsfeld „Berufsvorbereitung für junge Zugewanderte bzw. Geflüchtete“: Wir denken vom jungen Mensch aus und versuchen, seine Ressourcen und Bedarfe genau zu verstehen. Davon ausgehend entwickeln wir bedarfsgerechte Unterstützungsangebote. Diese Leistungen erbringen wir in enger Kooperation verschiedener Akteure/Fachkräfte. Dabei werden die Beiträge der einzelnen, quasi „im backoffice“, so gut abgestimmt, dass für die Teilnehmer eine stimmige, konsistente Förderung entsteht. Im Zentrum steht dabei eine individuelle Förderung, „die den ganzen Menschen sieht“. So schafft der Berufsbildungslotse, in enger Zusammenarbeit mit dem Lehrer, ein persönliches Unterstützungs- und Begleitangebot für die Schüler der jeweiligen (VABO)Klasse, unabhängig ihrer Herkunft. Dabei können persönliche Beziehungen wachsen und der „Entwicklungs“-Prozess begleitet werden.

Zwar setzt die Arbeit der Berufsbildungslotsen in der VABO-Klasse an, weil v.a. dort die schulpflichtigen neu Zugewanderten anzutreffen sind. Trotzdem ist das Projekt eng eingebunden in die lokale Gesamtstrategie und wird von der regionalen Jugendberufshilfe umgesetzt. Geflüchtete werden – in der Schule wie außerschulisch, z.B. in der Beratungsstelle von Job Central – also in Regelangeboten bzw. -strukturen der Bildungskette gefördert. Der Aufbau ausgrenzender

1 Vorbereitungsklassen mit intensiver Deutschförderung in allgemeinbildenden Schulen (VKL) und Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf für Schüler/innen ohne oder mit sehr geringen Deutschkenntnissen (VABO) an beruflichen Schulen

2 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im weiteren die männliche Sprachform verwendet. Wir schließen damit immer die weibliche Form mit ein. Wenn geschlechtsspezifische Differenzierungen notwendig sind, werden diese explizit dargestellt.

3 Zur Weinheimer Bildungsstrategie bzgl. Integration und Teilhabe vgl. Süß/Felger 2015

Sonderstrukturen wird vermieden. Vielmehr soll die Integrationsfähigkeit des Bildungssystems – auch der Bildungsregion Weinheim – unterstützt werden. Dies scheint heute nötiger denn je, ist doch Zuwanderung längst zur Normalität geworden und Deutschland ein Einwanderungsland. So begreifen wir den Flüchtlingszustrom in 2015/2016 nicht nur als Herausforderung, sondern auch als Chance: als Chance, die Integrationsfähigkeit und Interkulturalität von Bildungssystem, Berufsvorbereitung, Ausbildungsmarkt und kommunalen Unterstützungsleistungen zu stärken, den Umgang mit Heterogenität zu üben u.v.m.

Und tatsächlich ist die Weinheimer Bildungskette auf gutem Wege, auch die neuen Herausforderungen als „lernendes System“ nicht nur zu bewältigen, sondern gemeinsam zu gestalten. Denn die Herausforderungen waren und sind groß: Die schnell wachsende Anzahl der in Deutschland ankommenden Geflüchteten im Jahr 2015 forderte die deutsche Politik und Gesellschaft in Bezug auf Koordinierung, Unterbringung, Versorgung sowie Integration dieser Menschen. Vor allem vor Ort, in den Kommunen, musste dies geleistet werden. Dabei benötigen besonders die unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten besonderen Schutz und haben ein Recht auf Bildung. Durch die Unterzeichnung der UN-Kinderrechtskonvention hat sich die Bundesrepublik Deutschland dazu verpflichtet, geflohenen Jugendlichen dieses Recht auf Bildung zu gewähren.

In Baden-Württemberg wurden alleine im Schuljahr 2015/2016 über 8400 Schüler in mehr als 520 Vorqualifizierungsklassen Arbeit/Beruf mit Schwerpunkt Erwerb von Deutschkenntnissen (VABO) unterrichtet.⁴ Diese Schüler der VABO-Klassen stehen nicht nur vor der Herausforderung, sich in einem fremden Land zurecht zu finden und dessen Sprache zu erlernen, sondern auch das ihnen meist völlig unbekannte deutsche Schulsystem wie das duale Ausbildungssystem zu verstehen. Da in den meisten Herkunftsländern keine oder nur wenige vergleichbare Ausbildungsangebote existieren und dort nur ein Studium den Einstieg in die Berufswelt bietet, müssen sich VABO-Schüler den Wert und die Grundprinzipien einer Berufsausbildung zunächst grundlegend erschließen. Dabei benötigen sie sehr passgenaue Unterstützung.

Ausgehend von dieser besonderen Situation der VABO-Schüler, entstand gemeinsam mit der Freudenberg Stiftung die Idee für ein Projekt: In einem Pilotprojekt bekommen die VABO-Schüler (der Pilotklasse) einen Berufsbildungslotsen zur Seite gestellt, der sie über (Berufs)Bildungsmöglichkeiten informiert, jeden Schüler bei der individuellen Berufswegeplanung sowie bei der Suche nach Praktikumsplätzen und Schul- und Ausbildungsplätzen unterstützt und ihnen Einblicke in die Arbeitswelt ermöglicht. Denn auch für junge Neuzuwanderer und Geflüchtete soll das Motto der Weinheimer Bildungskette gelten: „Kein Jugendlicher darf verloren gehen. Alle Talente werden gebraucht“.

Im Folgenden wird das Pilotprojekt „Berufsbildungslotsen im VABO in Weinheim“ mit seiner Ausgangslage und Rahmenbedingung im VABO (Kap. 1) sowie seiner Zielsetzung und Zielgruppe (Kap. 2.1.) vorgestellt, um dann die praktische Arbeit der Berufsbildungslotsin im Projektjahr 2015/2016 (Kap. 2.2.) zu erläutern. Abschließend ziehen wir ein knappes Zwischenfazit und wagen einen Ausblick auf die Weiterarbeit. (Kap. 3).

4 Vgl. Leitfaden zur Einführung in das VABO, S. 1.

1. Lehren und lernen im Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf mit Schwerpunkt Erwerb von Deutschkenntnissen (VABO)

Ausgehend von langjährigen guten Erfahrungen in der Weinheimer Bildungskette mit der Arbeit kommunaler pädagogischer Fachkräfte⁵, die direkt an den Schulen, oft in den Klassen, arbeiten und eng mit den Lehrkräften kooperieren, war schnell klar, dass das Pilotprojekt ähnlich platziert werden sollte, dass also die Berufsbildungslotsen mit und in den VABO-Klassen arbeiten sollen. Damit werden Konzeption und Praxis der Schulform VABO zu zentralen Rahmenbedingungen für das Entwickeln eines pädagogischen Handlungskonzepts und für die Arbeit der Projektmitarbeiter, die hier Berufsbildungslotsen heißen.

Deshalb werden nun einleitend die Inhalte, Rahmenbedingungen und besonderen Herausforderungen der Schulform VABO skizziert.⁶

1.1 Der schulische Rahmen

Die Abkürzung VABO steht für die Schulform „Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf mit Schwerpunkt Erwerb von Deutschkenntnissen“. Diese Schulform an Beruflichen Schulen wurde vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg aus dem VAB1 entwickelt, wobei der Schwerpunkt hier klar auf Deutsch als Fremdsprache liegt. Damit ist das VABO das Gegenstück zu den Vorbereitungsklassen (VKL) an allgemeinbildenden Schulen. Ursprünglich wurde die VABO als einjährige Schulform entwickelt mit dem Ziel, die Schüler innerhalb dieses Jahres in Regelklassen zu überführen. Die bisherige Praxis zeigt jedoch, dass die Schüler in der Regel zwei Jahre in der VABO verbringen, da sie häufig vorher nicht beschult wurden oder nur sehr geringe schulische Kenntnisse mitbringen. Am Ende der VABO steht die Deutschprüfung A2, jedoch kein Schulabschluss. Da in den sogenannten VABOs berufsschulpflichtige junge Erwachsene ohne Deutschkenntnisse unterrichtet werden, werden Schüler im Alter von 15-21 Jahren aufgenommen, vorrangig jedoch die unter 18-Jährigen. Der Flüchtlingsstatus ist hierbei nicht ausschlaggebend, da in diesen Klassen auch EU-Binneneinwanderer unterrichtet werden, die noch keine ausreichenden Kenntnisse der deutschen Sprache haben.

Der Schwerpunkt liegt im VABO auf dem strukturierten Erwerb von Deutschkenntnissen. Die deutsche Sprache zu vermitteln und zu fördern ist in allen Fächern (auch in Mathematik oder Sport) das vorrangige Ziel der Lehrer. Ebenso sind die Erweiterung der Alltagskompetenz und die Vorbereitung auf den Einstieg in die Berufs- und Arbeitswelt wichtige Bestandteile dieser Schulform. Hierzu gehört auch die Landeskunde (Deutschland und Baden-Württemberg), denn viele Flüchtlinge wissen nach ihrer Ankunft nicht wirklich, wo sie nun wohnen und leben.

Der Unterricht erfolgt projektorientiert, das heißt in allen Fächern wird das gleiche Thema bearbeitet. Dieses Konzept unterstützt die Schüler darin, sich Themen grundlegend anzueignen und sich ihre neue Lebenswelt zu erschließen.

5 Konkret mit Bildungslotsen in VKL-Klassen an Grundschulen; Jugendberufshelfern, (türkischen) Elternberatern und/oder Schulsozialarbeitern an Sek1-Schulen sowie AVdual-Begleitern im AVdual

6 Allerdings nur soweit, wie diese aus Sicht des Projektes relevant erscheinen; deshalb wird hier nur ein Ausschnitt aus dem tatsächlichen Leistungsspektrum der Schulform dargestellt.

In der Hans-Freudenberg-Schule wird neben allgemeinbildenden Fächern wie Deutsch, Mathematik, Lebenswelt bezogene Kompetenz sowie Sport auch das Fach „Berufsbezogene Kompetenzen (BK)“ unterrichtet. Hier erhalten die Schüler berufliches Vorwissen und praktische Grundfertigkeiten in verschiedenen Berufsfeldern (Holztechnik, Kfz-Technik, Metalltechnik). Da es sich bei der Hans-Freudenberg-Schule um eine gewerbliche Schule handelt, erleichtert dies den BK-Unterricht wesentlich, denn Werkstätten und Fachlehrer sind bereits vorhanden und werden eingebunden. In den schuleigenen Werkstätten lernen die Schüler konkrete berufliche Anforderungen auch praktisch kennen und können ihre persönlichen Interessen, Stärken und Schwächen herausfinden sowie individuelle Lern- und Leistungsfähigkeiten einschätzen (lernen) und verbessern.

Da das VABO berufsschulpflichtige junge Menschen aufnimmt, sieht der Lehrplan ab dem zweiten Schuljahr zunehmend Inhalte vor, die der Vorbereitung auf Ausbildung und Beruf dienen. Im zweiten VABO-Schuljahr sollen nach VABO-Schulverordnung zweimal zweiwöchige Berufspraktika absolviert werden. Schon im 1. Schuljahr sollen vier Wochenstunden Berufsvorbereitung umgesetzt werden, was jedoch durch die noch sehr geringen Deutschkenntnisse erschwert wird und meist nur sehr niederschwellig gelingen kann.

Der Klassenteiler liegt in der Schulform VABO bei 18 Schülern.

1.2 Das SAVE-Prinzip als pädagogisches Konzept

Im Folgenden wird das pädagogische Grundprinzip „SAVE“ aus dem „Leitfaden zur Einführung in das VABO“ des Kultusministeriums Baden-Württemberg erläutert, das *„als Antwort auf die spezifischen Bedingungen von Migration und Flucht [...] die Arbeit der Lernenden und Unterrichtenden begleiten“* soll. Demnach *„können die Schülerinnen und Schüler in einer mitunter belastenden und ungewissen Lebenssituation durch den Besuch des VABO einen geschützten Raum betreten, der ihnen durch verlässliche Personen und Strukturen in einer Atmosphäre der Offenheit und des angstfreien Miteinanders ermöglicht, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und in die eigene Zukunft zu entwickeln.“* Zudem *„spielen dabei wertschätzende und empathische Beziehungen aller am Unterricht Beteiligten eine erhebliche Rolle. Ausgehend vom Klassenzimmer [...] kann dabei eine Einbindung in das soziale Leben in der Schule sowie vor Ort angebahnt werden.“*⁷

SAVE (= schützen, schonen, bewahren)

S	Struktur	(Verlässlichkeit, Ordnung)
A	Atmosphäre	(Offenheit, angstfreies Lernen)
V	Vertrauen	(Beziehung, pädagogische Arbeit)
E	Einbindung	(Schulgemeinschaft, Integration) ⁸

7 Leitfaden zur Einführung in das VABO, S. 5.

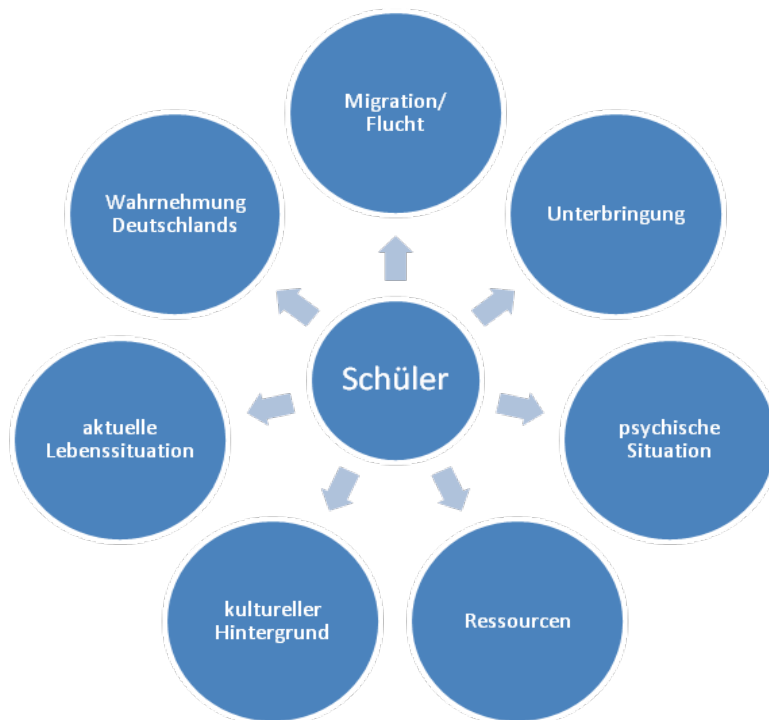
8 Leitfaden zur Einführung in das VABO, ebd.

1.3 Heterogene Lerngruppen und Einflussfaktoren für das Lern- und Sozialverhalten

Die Lebensumstände, in denen wir uns befinden, haben Einfluss auf unsere Möglichkeit zu lernen. Da die VABO-Schüler aus den unterschiedlichsten Verhältnissen stammen, auf verschiedenen Wegen zu uns kamen, unter unterschiedlichen Bedingungen leben und jeder seine eigene Vergangenheit besitzt, ist es wichtig, einen Blick auf die Faktoren zu werfen, die die Lernbereitschaft und die Lernfähigkeit beeinflussen.

Die Lehrkräfte müssen sich der Heterogenität ihrer Schüler bewusst sein und entsprechend individuell auf jeden Einzelnen eingehen können. Gleichzeitig gehört es zu ihren Aufgaben, ihre Lerngruppe als Ganzes im Sinne des „team buildings“ zusammenzuführen.

Die folgenden Bedingungen beeinflussen das Lern- und Sozialverhalten jedes einzelnen Schülers und müssen zum Verständnis ihres Verhaltens in den VABO-Klassen Beachtung finden:



Vgl. Schaubild Leitfaden zur Einführung in das VABO, S. 8.

Aus ganz unterschiedlichen Beweggründen haben die Jugendlichen/jungen Erwachsenen ihr Heimatland verlassen, wobei Deutschland nicht immer das gewünschte Bleibeland ist. Zudem wirken sich die Tatsachen, ob ein Jugendlicher aufgrund von Krieg oder Verfolgung fliehen musste (**Flucht**) oder aus freiem Willen (**Migration**) nach Deutschland gereist ist, stark auf die Motivation des Deutschlernens aus.⁹

9 Vgl. Leitfaden zur Einführung in das VABO, S. 7.

Die Art der **Unterbringung**, in der die Jugendlichen leben und lernen, hat ebenso einen großen Einfluss auf die Möglichkeit der Schaffung positiver Lernbedingungen. Sind Jugendliche mit ihren Eltern nach Deutschland gereist und bewohnen als Familie eine eigene Wohnung, kann ihnen dies Struktur und Rückhalt geben, so dass sie über einen vorteilhafteren Lernraum verfügen als Jugendliche aus Familien, die in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht sind. Zudem werden Jugendliche oft von ihren Familien als Übersetzer bei Behörden gebraucht und aufgrund ihrer fortgeschrittenen Deutschkenntnisse mit der Verwaltung der umfangreichen alltäglichen Bürokratie betraut. Dadurch werden die Zeiträume, in denen Lernen möglich ist, für sie drastisch verkürzt. Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge sind meist in Kinderheimen oder Wohngruppen untergebracht, wo sie von verschiedenen Sozialarbeitern betreut werden. Je nach Zimmergenossen kann es hier einen geschützten Raum geben, der ihnen Platz und Ruhe zum Lernen lässt – oder auch das Gegenteil. Die volljährigen unbegleiteten Schüler haben häufig die ungünstigsten Unterbringungsbedingungen. Sie sind meist in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht, in denen es kaum Privatsphäre gibt. Sie haben kaum Ruhe und werden von nicht-arbeitenden/ nicht-die-Schule-besuchenden Mitbewohnern durch Musik o.ä. bis spät in die Nacht gestört. Ohne eine Arbeitserlaubnis und ohne die Möglichkeit einen Deutschkurs zu besuchen, kann es schnell zu Langeweile und einem erhöhten Konfliktpotenzial unter den Bewohnern der Gemeinschaftsunterkünfte kommen. Unter diesen Bedingungen sind ein frühes Aufstehen und ein ungestörtes Lernen kaum möglich.¹⁰

In Bezug auf die **psychische Situation** sind es oft die zur Flucht gezwungenen Jugendlichen, die am stärksten traumatisiert sind. Geflohene Jugendliche haben in ihrem Heimatland traumatische Ereignisse wie Krieg, Gewalt, Hunger, Zwangsheirat und Vergewaltigung erlebt oder mit ansehen müssen. Auch auf der Flucht haben sie oft ihre Mitreisenden sterben sehen und/oder Morde erlebt. Sie mussten unter unmenschlichen Bedingungen in Lagern leben und waren ihren Schleusern vollkommen ausgeliefert. In Deutschland angekommen geht die Unsicherheit weiter: Der Aufenthaltsstatus ist meist lange unklar, wodurch sie die ständige Angst vor der Abschiebung begleitet. Hinzu kommt die Trauer um gestorbene Familienmitglieder oder die Unsicherheit über deren Verbleib. Die Sorge um zurückgelassene Familienmitglieder und Freunde, das Heimweh und die Einsamkeit sind Gefühle, die viele VABO-Schüler täglich begleiten und ihre Fähigkeit sich auf das Lernen zu konzentrieren stark beeinflussen.¹¹

Nicht zu vernachlässigen ist, dass trotz vieler ungünstiger Bedingungen eben diese Jugendlichen auch eine Vielzahl an **Ressourcen** mitbringen. Sie sprechen oft mehrere Sprachen fließend, haben eine hohe Auffassungsgabe und eine große Sozialkompetenz.¹² Viele Schüler haben in ihren Heimatländern eine Schulausbildung gemacht, einige von ihnen einen Beruf erlernt. Oft haben sie sich auf der Flucht mit Gelegenheitsjobs über Wasser gehalten und so verschiedene handwerkliche Fähigkeiten erworben. Es ist daher essentiell, sich bewusst zu machen, dass fehlende deutsche Sprachkenntnisse nicht zwangsläufig mit den kognitiven Fähigkeiten der Jugendlichen korrelieren.

Auch der **kulturelle Hintergrund** ist Teil der Heterogenität der VABO-Schüler. Während ein Teil der Schüler aus eher ländlichen Gebieten und bescheidenen Verhältnissen stammt, sind andere wiederum an Privilegien aus der Oberschicht ihrer Heimatländer gewöhnt und haben anfangs

10 Vgl. Leitfaden zur Einführung in das VABO, S. 7f.

11 Vgl. Leitfaden zur Einführung in das VABO, S. 8.

12 Vgl. Leitfaden zur Einführung in das VABO, ebd.

Schwierigkeiten, sich innerhalb der schulspezifischen klaren Tagesabläufe, Regeln und Strukturen zurechtzufinden. Dabei kann auch ein aus den Heimatländern anders empfundenes Zeitbewusstsein eine Rolle spielen. So ist es beispielsweise in einigen Ländern nicht unüblich eine halbe bis ganze Stunde später zu einem Termin zu erscheinen. Überträgt der Schüler also dieses Zeitbewusstsein auf das deutsche Schulsystem, sind Konflikte vorprogrammiert, die eigentlich auf sogenannten „kulturellen Missverständnissen“ beruhen. Hinzu kommt, dass einige Schüler auch ihre Religiosität nach ihrer Flucht oder Migration stärker als zuvor ausleben, da diese ihnen Halt gibt und als Anker in der Fremde dienen kann. Wie auch in Regelklassen kann sich hier beispielsweise das Fasten während des Ramadans auf die Konzentrationsfähigkeit der Schüler im Unterricht auswirken. Weiterhin gehören auch religiöse Feiertage zum Alltag der Schüler. Indem die Klasse diese verschiedenen religiösen Feiertage gemeinsam begeht und beispielsweise die Ursprünge der Feiertage im Klassenverbund erörtert, kann der Klassenzusammenhalt sowie die Toleranz gegenüber unterschiedlichen Religionen und Traditionen gestärkt werden.

Die **aktuelle Lebenssituation** hat ebenfalls einen Einfluss auf das Lernverhalten und die Lernmotivation der Schüler. Sind die Schüler mit ihrer Familie nach Deutschland gekommen oder waren sie alleine auf der Flucht? Sind sie volljährig oder minderjährig und somit in Obhut beim Jugendamt? Sind sie in lokale Vereine (Fußball, Lauffreizeit, etc.) eingebunden? Haben sie bereits Freunde gefunden oder sind sie Außenseiter? Werden sie gut oder evtl. gar nicht durch Ehrenamtliche betreut? Haben sie bereits eine dauerhafte Aufenthaltserlaubnis oder sind sie nur geduldet? All diese Fragen können sich förderlich bzw. hinderlich auf das Lernen der Jugendlichen auswirken.

Trotz aller Umstände sind das Bild und die **Wahrnehmung Deutschlands**, die die Schüler haben, meist positiv besetzt. In Deutschland herrschen Frieden und Wohlstand und niemand muss Angst um sein Leben haben oder Hunger leiden. Auch diejenigen, die ohne Flüchtlingsstatus nach Deutschland einreisen, schätzen die Perspektiven und den Wohlstand, den die Bundesrepublik bietet.¹³ Allerdings kommen auch einige Schüler mit einer unrealistischen Vorstellung vom Leben in Deutschland an. Die Schleuser haben ihnen oft ein Schlaraffenland versprochen, in dem jeder ein Haus und Arbeit bekommt. Einmal angekommen, müssen sie sich jedoch mit der Realität auseinandersetzen, die nicht mehr viel mit dem versprochenen Schlaraffenland gemein hat: Arbeiten dürfen die meisten Geflüchteten nur mit Erlaubnis der Ausländerbehörde, und ein fester Wohnsitz darf nicht frei gewählt werden. Hinzu kommen diverse Behördengänge, die erledigt werden müssen und eventuell negative Erlebnisse von Ablehnung und Diffamierung. Dennoch arrangieren sich die meisten Geflüchteten mit ihrer Situation und erkennen bald, dass ihnen in Deutschland viele Türen offen stehen, die nach und nach genutzt werden können.

Wie hier dargestellt, gibt es also eine Vielzahl an unterschiedlichen Rahmenbedingungen, die das Lernen und das Verhalten der Schüler beeinflussen.

Der „Leitfaden zur Einführung in das VABO“ nennt zusammenfassend Faktoren, die die Heterogenität der Lerngruppe ausmachen:

- Herkunftsland
- Alter
- Geschlecht
- Muttersprache

13 Vgl. Leitfaden zur Einführung in das VABO, S. 9.

- ggf. Mehrsprachigkeit
- gesellschaftliche Sozialisation
- kulturelle Sozialisation
- Bildungssozialisation
- Lernpotenzial
- (Sprach-)Lernerfahrung
- Schulbildung/ Berufsausbildung
- Bedarf/ Bedürfnisse
- Lernvoraussetzungen
- Lerntradition
- Grad der Kooperationsbereitschaft und -fähigkeit
- Migrationserfahrung
- Aufenthaltsdauer in Deutschland (...)
- Motivation
- Vorhandensein eines Berufswunsches
- Berufstätigkeit
- vor dem Kurs erworbene Deutschkenntnisse
- Rolle, die in der aufnehmenden Gesellschaft eingenommen wird
- Religion¹⁴

1.4 Die „neue Identität“ von Geflüchteten als zusätzlicher Belastungsfaktor

Im Pilotjahr wurde für uns bei der pädagogischen Arbeit in der VABO-Klasse, zusätzlich zu den vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport benannten Herausforderungen, ein weiterer Belastungsfaktor erkennbar:

Viele junge Erwachsene, die aus Kriegs- und Krisengebieten nach Deutschland geflohen sind, haben sich – auf Anraten von Schleusern – eine *neue Identität* zugelegt. Ihnen wurde gesagt, dass ihre Chancen auf Asyl um ein vielfaches höher sind, wenn sie angeben, dass sie noch minderjährig sind. Auch das Herkunftsland wird oft ausgetauscht, in der Hoffnung auf bessere Bleibechancen. Diese neue Identität hat zur Folge, dass die „Jugendlichen“ in ständiger Angst leben, sich zu verraten. Das Unterdrücken ihrer eigenen Identität führt nicht nur zu Alpträumen, sondern bringt zusätzlich Gewissenskonflikte mit sich, da Personen, die ihnen nahe stehen, ständig belogen werden müssen, um die neue Identität zu schützen.

Auch aus schulischer bzw. beruflicher Sicht hat eine falsche Altersangabe weitreichende Konsequenzen. So kommen Personen, die ein weitaus jüngeres Alter angeben oder bei der Einreise auf weitaus jünger geschätzt wurden, mit tatsächlichen Jugendlichen in eine Klasse, deren Interessen und Lebensumstände sehr andere Prioritäten aufweisen. So kann es sein, dass ein 28-Jähriger angegeben hat, erst 20 Jahre alt zu sein. Solchen „Jugendlichen“ fällt das Lernen oft schwer, sie sind lernungeübt und es frustriert sie, da sie zum Teil im Heimatland (bzw. auf der Flucht) bereits gearbeitet haben, um Geld zu verdienen. Da jedoch von derlei Tätigkeiten aus dem Ausland keine Nachweise oder Zertifikate vorliegen, können sie in Deutschland nicht anerkannt werden. Oft liegt ihr letzter Schulbesuch bereits Jahre oder gar Jahrzehnte zurück, so dass ihnen das Einfinden in Lern- und (deutsche) Unterrichtsmethoden enorm schwer fällt. Aufgrund der falschen Altersangabe

14 Leitfaden zur Einführung in das VABO, S. 9.

können auch Zeugnisse nicht aus dem Ausland angefordert werden, da diese das wahre Alter preisgeben würden. Somit bleibt diesen Jugendlichen nichts anderes übrig, als noch einmal die Schule zu besuchen und einen Hauptschulabschluss zu erwerben, den sie möglicherweise in ihrem Heimatland bereits erlangt haben.

Auch beim Erstellen des Lebenslaufes dürfen sie folglich nicht alle erlebten Bildungs- und Fluchtstationen angeben bzw. müssen lügen, damit ihre neue Identität stimmig bleibt. Hierdurch werden viele bereits erlangte Kompetenzen nicht offiziell dokumentiert und gehen in der Außendarstellung verloren. Die Chancen auf eine kurze Schullaufbahn und das schnelle Finden eines Ausbildungsplatzes bzw. einer Arbeitsstelle verringern sich dadurch erheblich.

1.5 Herausforderungen und Kompetenzen der Lehrkräfte

Die Aufgaben und Herausforderungen der Lehrer in Berufsvorbereitungsklassen an Beruflichen Schulen haben sich im Laufe der letzten Jahre stark gewandelt. Heutzutage gehören neben dem Unterrichten und der direkten pädagogischen Arbeit mit Schülern viele kooperative und organisatorische Tätigkeiten zum Berufsbild. Es müssen Förderpläne geschrieben und, z.B. bei Schülerpraktika im Betrieb und dem Klären von Anschlüssen, muss mit sehr verschiedenen Organisationen zusammen gearbeitet werden. Gerade im VABO multiplizieren sich diese Aufgaben und das Tätigkeitsfeld wird noch umfangreicher.

Im Schulalltag müssen die VABO-Klassenlehrer mit zahlreichen außerschulischen Partnern wie z.B. der Agentur für Arbeit, den Trägern der Grundsicherung, Ämtern von Stadt und Landkreis (v.a. Jugendamt, Ausländeramt), Unternehmen, Kammern und Wirtschaftsverbänden, ehrenamtlichen Betreuern (Paten) und Sozialpädagogen von Trägern und Kommunen kooperieren. Mit der Zielgruppe Geflüchtete hat sich der Kreis der Kooperationspartner noch einmal erweitert.

Fachwissen zur Asylpolitik, zu Fluchtursachen und aktuelle rechtliche Bestimmungen für Geflüchtete werden relevant für Lehrer. Kaum etwas davon findet sich in der Lehrerausbildung; vieles muss über Fortbildung sowie selbstorganisiert erlernt und dann ständig aktuell gehalten werden.

Für individuelles pädagogisches Handeln im VABO – angesichts der skizzierten heterogenen Schülerschaft gibt es hier keine Alternative – sind kontinuierliche *Abstimmungen und verlässliche Kooperationen* mit Personen und Institutionen im regionalen Netzwerk nötig. Diese Kooperationen müssen teils erst entwickelt werden. Transparenz muss geschaffen werden. Mit der Zielgruppe Geflüchtete kommen für die Lehrkräfte auch neue Kooperationspartner hinzu.

Ziel muss sein, das Handeln der Akteure so gut zu verzahnen, dass eine individuelle und konsistente Förderung möglich wird, die auf die erkannten Bedarfe reagiert.

Aktuelle Informationen und grundlegendes Wissen muss an alle zuständigen bzw. beteiligten Akteure weitergegeben werden. Abstimmung und Koordinierung sind unabdingbar für eine erfolgreiche pädagogische Arbeit im VABO.

Im hier vorgestellten Pilotprojekt sorgt der Berufsbildungslotse (BBL) (Projektmitarbeiter) für Überblick und unterstützt die Klassenlehrer mit seiner Fachkompetenz und seinen Kontakten (siehe dazu Kap. 2). Den Klassenlehrern fehlt hierfür schlicht oft die Zeit. Die vorhandenen Deputatsstunden reichen oft nicht aus. Um notwendige Aufgaben zu bewältigen, insbesondere um Ziele und Unterstützung individuell gut abzustimmen, scheinen mindestens 5 Stunden pro Woche nötig.

Probleme:

- Spezifische Kenntnisse müssen erlernt werden.
- Großer Abstimmungsbedarf mit Netzwerkpartnern zur Findung individueller Lösungen.
- Daraus resultiert ein hoher Zeitaufwand für den Klassenlehrer, der durch die vorhandenen Deputatsstunden nicht abgedeckt wird

Lösungsansätze:

- Enge Zusammenarbeit von Klassenlehrer und BBL.
- Teamsitzungen im VABO.
- BBL als Bindeglied zwischen Lehrer und Netzwerkpartnern; BBL bringt seine Fach- und Netzwerkkompetenzen ein .
- Mehr Deputatsstunden für den Klassenlehrer (mind. 5 Std./Woche nötig).

Damit das SAVE Prinzip in den VABO-Klassen umgesetzt werden kann, ist es unabdingbar, dass die Lehrer, die in den VABO-Klassen unterrichten, dafür auch die notwendigen Voraussetzungen und Qualifikationen haben. Eine Qualifizierung im Studiengang „Deutsch als Zweitsprache“ allein reicht hier nicht aus. Folgende Bedingungen sind zu berücksichtigen: Grundsätzlich sollten die Lehrer freiwillig in den VABO-Klassen arbeiten und auch persönlich von dem überzeugt sein, was sie tun. Der Schwerpunkt auf pädagogisch-didaktischer Arbeit überwiegt in diesen Klassen. Darauf sind gerade Gymnasiallehrkräfte oft nicht eingestellt und auch im Studium nicht darauf vorbereitet worden. Lehrer, die bereits Vorerfahrungen im Regel-VAB haben, oder Hauptschullehrer mit einem umfassenden methodisch-didaktischen und pädagogischen Schwerpunkt im Studium, sind hier definitiv im Vorteil.¹⁵ *„Neben einer empathischen Grundeinstellung gegenüber Flüchtlingen und humorvollem Erziehen und Unterrichten verlangt das Arbeiten in VABO-Klassen von den Lehrkräften gegenüber der Thematik Migration und Flüchtlinge eine positiv geprägte Haltung.“*¹⁶ Des Weiteren wäre es vorteilhaft, wenn sich die Lehrkräfte in die Asylthematik einarbeiten und Fortbildungen, z.B. zum Umgang mit traumatisierten Jugendlichen, besuchen. *„Die Schule sollte ein positives Beziehungsfeld mit guten sozialen Erfahrungen mit zuverlässigen Bezugspersonen, v.a. Lehrkräften, schaffen. [...] Die Lehrkräfte sollten einerseits in der Lage sein, mit dem Schüler eine verständnisvolle Beziehungsebene zu schaffen, und andererseits auch mit Folgen bzw. Beschwerden eines traumatischen Ereignisses („Ausraster“, Konzentrationsunfähigkeit, aggressives und/oder gewaltbereites Verhalten, Dissoziation, innere Unruhe, etc.) professionell umzugehen.“*¹⁷

Übersicht der benötigten Kompetenzen für Lehrkräfte im VABO

- Freiwilligkeit (noch größere Bereitschaft als im VAB/BEJ für pädagogische Arbeit)
- Bereitschaft zur Beziehungsarbeit und Selbstreflexionsfähigkeit
- Bereitschaft zur Stärkung der Selbstwirksamkeit der Schüler
- Freude an Sprache und Lernen

15 Vgl. Leitfaden zur Einführung in das VABO, S. 12.

16 Leitfaden zur Einführung in das VABO, ebd.

17 Leitfaden zur Einführung in das VABO, S. 12f.

- Offenheit/Interesse, Toleranz, Empathie, Geduld, Zuwendung, Verlässlichkeit
- Ambiguitätstoleranz: Heterogenität aushalten und gestalten
- Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit interkulturellem Lernen
- Kompetenzen bzgl. des Sprachunterrichts: Deutsch (Aussprache/Hochsprache, Grammatik, Didaktik), Formulierung vollständiger Sätze
- Fortbildungsbereitschaft (z.B. zu DaZ, Phonetik, Migration, Interkulturalität, Traumatisierung usw.)¹⁸

Probleme:

- Nicht immer können alle Stunden von Lehrern besetzt werden, die freiwillig im VABO arbeiten.
- Freiwilligkeit setzt noch keine Kompetenz voraus.

Lösungsansätze:

- Aufklärung der Kandidaten über Aufgaben und mögliche Schwierigkeiten im VABO.
- Kontinuierlichen Austausch unter Kollegen ermöglichen - die 2-std. Teamsitzung pro Woche wird als äußerst produktiv eingeschätzt.
- Fortbildungen und Supervision

2. Das Pilotprojekt „Berufsbildungslotsen im VABO in Weinheim“

2.1 Rahmenbedingungen und Projektanlage

2.1.1 Akteure, Einbindung in die Gesamtstrategie, Förderung

Das Projekt „Berufsbildungslotsen im VABO in Weinheim“ wurde und wird in der *Bildungsregion Weinheim* entwickelt und dort kommunal gesteuert. Es ist Teil der **Gesamtstrategie „Weinheimer Bildungskette“**.

Aufgrund seines Pilotcharakters, seiner strategischen Bedeutung für die Weinheimer Bildungs- und Teilhabestrategie angesichts steigender Flüchtlingszahlen und wegen seiner Schnittstellen zum „Modellversuch Neugestaltung des Übergangs Schule-Beruf in BW“ (RÜM und AVdual), lag die Federführung bei der Projektentwicklung beim städtischen **Koordinierungsbüro** Übergang Schule-Beruf (Kommunale Koordinierung/RÜM, Dr. Susanne Felger und Jürgen Ripplinger). Die Konzeptentwicklung erfolgte in enger Zusammenarbeit mit der **Jugendagentur Job Central**. Von diesem sehr erfahrenen Jugendberufshilfe-Träger wird das Projekt an der Schule umgesetzt. Angesiedelt ist es dort bei der Fachstelle Jugendberufshilfe, Frau Brigitte Weichert (Projektleitung).

Beratung und Beschlüsse zur grundlegenden Projektausrichtung erfolgen in der „**Steuergruppe Bildungsregion Weinheim**“, wo auch das Schwesterprojekt „Bildungslotsen in der VKL an Grundschulen“ gesteuert wird. Beide Pilotprojekte sind Teil der Aktivitäten der Bildungsregion Weinheim. Die Weinheimer „Steuergruppe Übergang Schule-Beruf/Modellversuch“ wird fortlaufend über das BBL-Projekt informiert.

18 Vgl. Leitfaden zur Einführung in das VABO, S. 13.

Unverzichtbarer Partner beim Entwickeln und Etablieren des Pilotprojekts war und ist die **Hans-Freudenberg-Schule**¹⁹, und dort insbesondere die Klassenlehrerin der ersten VABO-Klasse in Weinheim, Frau Karen Berwing sowie die Schulleitung.

Die konzeptionelle Grundentscheidung der Steuergruppe, die Arbeit der Berufsbildungslotsen möglichst direkt an die Arbeit in den VABO-Klassen anzudocken, folgt langjährigen guten Erfahrungen mit solchen Schulkooperationen bei Förderkonzepten für andere Zielgruppen in der „Weinheimer Bildungskette“. In der Hans-Freudenberg-Schule fand das Projekt, nach sorgfältiger Vorklärung, eine engagierte Partnerschule.

Darüber hinaus profitiert die Projektentwicklung erheblich von **vorhandenen Kompetenzen**, dem gut entwickelten **Netzwerk** und der **lokalen Gesamtstrategie und ihrer kommunalen Koordinierung**²⁰, „insbesondere

- von den Kompetenzen und Arbeitsstrukturen der Regionalen Jugendagentur Job Central im Bereich individueller Jugendberufshilfe, Betriebskontakte, Praktikums- und Ausbildungsplatz-expertise und ihren Kooperationserfahrungen mit Ehrenamtlichen,
- vom fachlichen Austausch und der Kooperation mit der Elternberatung des Bildungsbüros Weinheim/IC (BB-IC), insbesondere bei der Ansprache und Förderung von jungen Menschen aus Einwandererfamilien und ihren Familien, bei der Gestaltung kultursensibler Bildungsprozesse, ihrer guten Kenntnis der Weinheimer Migrantengemeinschaften sowie ihrer Expertise im Bereich Sprachförderung,
- vom fachlichen Austausch und ggf. Kooperation mit dem Schwesterprojekt „VKL+Bildungslotsen“ beim BB-IC,
- vom Zugang zu den Mitgliedsunternehmen des Weinheimer Bündnis Ausbildung, die gemeinsam den Bedarf an geeigneten Ausbildungs- und (dualen) Studienbewerbern sichern wollen, von den Kooperationen mit IHK, HWK, Arbeitsagentur Heidelberg und Rhein-Neckar-Kreis, die im Rahmen des „Modellversuchs zur Neugestaltung des Übergangs Schule-Beruf“ aktuell entwickelt werden.“²¹

Gefördert wurde das Pilotprojekt 2015/2016 durch die Freudenberg Stiftung, die als strategischer Partner der Stadt Weinheim das Projekt mitinitiiert hat. Die Freudenberg Stiftung hatte 2015, unter dem Eindruck steigender Flüchtlingszahlen, gemeinsam mit Partnern die Initiative „*Bildungsrecht für Kinder mit Fluchterfahrung: JETZT!*“ gegründet und ein begleitendes Förderprogramm dazu aufgelegt. Das BBL-Projekt ist dort eines von bundesweit 17 Pilotvorhaben.

Weitere Projektfördermittel kommen aus regionalisierten Mitteln (für den Rhein-Neckar-Kreis) sowie dem Europäischen Sozialfonds (ESF) in Baden-Württemberg.

19 Inzwischen läuft, beschränkt von den mobilisierbaren Ressourcen, die schrittweise eine Ausweitung des BBL-Projekts auf ausgewählte VABO-Klassen auch an den anderen Schulen am Berufsschulzentrum Weinheim.

20 Siehe die Berichterstattung in den Steuergruppen; vgl. auch Felger/Süss 2014 und Süss/Felger 2015

21 Projektskizze „Berufsbildungslotsen im VAB-O Weinheim“, September 2016

2.1.2 Projektziele und Zielgruppe

Zunächst zu den **Projektzielen**. Das Projekt soll:

1. die Unterstützungsbedarfe der Schüler/innen und der Schule in Bezug auf die Vorbereitung auf Arbeit/Beruf in den VABO-Klassen aufklären;
2. in enger Kooperation mit Schulleitung und Lehrkräften ergänzende geeignete Angebote hierfür entwickeln und erproben;
3. es Job Central ermöglichen, seine Handlungskonzepte und -kompetenzen für die (neue) Zielgruppe der VABO-Schüler einzusetzen und in Bezug auf die Bedarfe von und Zugänge für junge Flüchtlinge weiterzuentwickeln;
4. Schnittstellen, Kooperationen und Arbeitsstrukturen zur passgenauen Unterstützung der VABO-Schüler innerhalb der Bildungsregion Weinheim in Grundzügen klären, nutzen, entwickeln und transparent machen; das erfordert vielfältige Klärungen mit bewährten und neuen Kooperationspartnern sowie ein schrittweises Entwickeln von Willkommenskultur;
5. letztlich ein erfahrungsbasiertes und mit zentralen Partnern abgestimmtes Handlungskonzept erarbeiten, mit dem VABO-Lehrkräfte bzw. Schule durch Job Central und weitere Partner/innen qualifiziert unterstützt werden können bei der individualisierten Förderung von VABO-Schülern. Entsprechend der Kompetenzen und Aufgaben von Job Central liegt der Fokus hier beim Erkunden der deutschen Arbeits- und Berufswelt, beim individuellen Fördern von Berufsorientierung, Berufswegeplanung und „Ausbildungsreife“ sowie beim Klären von qualifizierenden Anschlussperspektiven;
6. die zur Umsetzung des VABO-Handlungskonzepts benötigten Ressourcen einschätzen und potenziell mobilisierbare Ressourcen (auch für 2017ff) sondieren.²²

Konkret sollte das Projekt eine Berufliche Schule mit VABO-Klasse(n) als Pilotschule gewinnen und dort und im Austausch mit dieser, die Aufgaben und Funktion eines Berufsbildungslotsen als Fachkraft der Jugendberufshilfe zur Bildungsförderung neu zugewanderter Jugendlicher und junge Erwachsener, insbesondere Geflüchteter, entwickeln und erproben. (Siehe Kap. 2.2)

Der Berufsbildungslotse bezieht alle Schüler der VABO-Klasse, in der er arbeitet (hier: die Pilotklasse), ein, individualisiert allerdings die Intensität und Inhalte der Förderung. Zur **Zielgruppe** zählen geflohene oder eingewanderte Jugendliche und junge Erwachsene bis 21 Jahre mit sehr geringen Deutschkenntnissen, die im Weinheimer VABO an der Hans-Freudenberg-Schule Deutsch als Fremdsprache lernen und sich dort erste Eindrücke von der deutschen Arbeits- und Berufswelt erarbeiten. Miteinbezogen werden, je nach Alter und privater bzw. familiärer Lebenslage der Schüler, die Eltern oder bürgerschaftliche Unterstützungspersonen der Schüler (z.B. Paten von Asyl- bzw. Helferkreisen).

Da die Schüler der Pilotklasse aus dem nördlichen Rhein-Neckar-Kreis kommen, wird bezogen auf die Projektteilnehmer keine Eingrenzung auf die Stadt Weinheim vorgenommen. Dies würde dem Einzugsbereich des Berufsschulzentrums und der regionalen Ausrichtung von Job Central nicht gerecht. Entscheidend ist hier also nicht der Wohnort der VABO-Schüler, sondern ihr Berufsschulort.

22 Vgl. Projektskizze „Berufsbildungslotsen im VABO Weinheim“, Sept. 2015

Mit der schrittweisen Ausweitung der Arbeit der Berufsbildungslotsen auf weitere VABO-Klassen am Berufsschulzentrum Weinheim wird genauer zu klären sein, in welchen Klassen die knappen BBL-Ressourcen am effektivsten eingesetzt werden können. Sicher sind basale Deutschkenntnisse und ein stabiles „Angekommenesein“ in der Schule bzw. im schulischen Lernen auch hier sehr sinnvoll. Dennoch liegen unsere Anforderungen hier deutlich niedriger als bei Förderangeboten und -programmen, die auf den direkten Übergang in ein Langzeitpraktikum oder eine Ausbildung zielen.

2.1.3 Die Pilotklasse

Insgesamt wurden im Laufe des Schuljahres 2015/16 an der gewerblich-technischen Hans-Freudenberg-Schule 54 Schülerinnen und Schüler aus 15 verschiedenen Nationen in zwei VABO-Klassen unterrichtet. Dabei fand eine Binnendifferenzierung nach Deutsch-Niveaustufen statt, d.h. die Klassen wurden, so weit wie möglich, nach Deutschniveaustufen eingeteilt. Dennoch fanden sich innerhalb beider Klassen große Unterschiede bei den Deutschkenntnissen der Schüler.

Die erste Partner- und damit Pilotklasse für das BBL-Projekt wurde die Klasse VABO-1. Dies war die erste VABO-Klasse, die am Berufsschulzentrum im Schuljahr 2014/2015 unterjährig eingerichtet wurde. Sie hatte, wie vom VABO-Klassenteiler vorgesehen, 18 Schüler. Die Klasse VABO-1 (Klassenlehrerin: Frau Berwing) war zu Projektbeginn schon ein halbes Jahr an der Schule etabliert, die Deutschkenntnisse reichten somit bei den meisten Schülern aus, um niederschwelliger Berufsvorbereitung gut folgen zu können. Die Arbeit in der Klasse VABO-2, die erst im September 2016 gebildet worden war, wurde zunächst zurückgestellt. Dort waren noch kaum Deutschkenntnisse vorhanden.

Die Schüler der VABO-1 waren zwischen 15 und 21 Jahren alt und kamen aus Mazedonien, Bulgarien, Italien, der Dominikanischen Republik, Indien, Gambia, dem Kosovo, Albanien, Polen und Syrien (Stand Juli 2016). Ihre Zuwanderungsgründe, -geschichten und ggf. ihre Fluchterlebnisse waren sehr verschieden. Neben unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen fanden sich ebenso Schüler, deren Eltern im Rahmen eines innereuropäischen Arbeitsstellenwechsels nach Deutschland kamen. Somit brachten die Schüler sehr heterogene Lernvoraussetzungen (v.a. bei Muttersprache und Schrift, Fremdsprachenkenntnissen, Schulbiografie, Bildungsstand, Lerngeschwindigkeit, Motivation), Migrationskontexte und Aufenthaltstitel mit.

Da es an der Hans-Freudenberg-Schule an Räumen fehlt, wurden beide VABO-Klassen zeitversetzt in einem Klassenraum unterrichtet. Hatte also die VABO-1-Klasse Unterricht in der Werkstatt, wurde die VABO-2-Klasse im Klassenzimmer in Mathematik oder Deutsch unterrichtet, und umgekehrt. Der Klassenraum fungierte als „Zentrale“. Hier fanden die Schüler jederzeit einen Ansprechpartner, der ihnen dank der Stundenplan-App sagen konnte, wo sich welche Klasse gerade befand. Auch Materialien wie Wörterbücher, Hefte, Spiele sowie andere Unterrichtsmaterialien waren dort jederzeit für Lehrer und Schüler verfügbar. Ein eigenes Klassenzimmer ist unserer Ansicht nach für die VABO-Schüler – auch zur Orientierung und Verortung – unabdingbar. Sie brauchen besonders zu Anfang das Gefühl, einen sicheren Anlaufpunkt innerhalb der großen lebhaften Schule zu haben. Der Raum gibt ihnen Schutz und das Gefühl der Geborgenheit (siehe SAVE-Prinzip).

2.2 Die Arbeit des Berufsbildungslotsen in der Pilotklasse

2.2.1 Notwendige Kompetenzen

Aufgaben und Funktion des Berufsbildungslotsen im VABO werden im Projekt als zielgruppenspezifische Weiterentwicklung der Arbeit von Jugendberufshelfern in den Berufsvorbereitungsklassen an Beruflichen Schulen (v.a. im AVdual) entwickelt.

Wesentlich für das Kompetenzprofil des BBL scheint uns dabei, dass sich hier typische Kompetenzen der Jugendberufshilfe (aus Jugendsozialarbeit, indiv. Bildungscoaching, Kooperation mit Schulen und Betrieben, Netzwerkarbeit etc.) mit solchen aus den Bereichen Interkulturelle Bildung, Sprachförderung, Integration/Migration sowie mit spezifischen Kenntnissen zur Lebenslage von Geflüchteten verbinden.

Mit der Aufgabe „Berufsbildungslotse in der Pilotklasse“ wurde im Projekt Frau Insa Bobić betraut. Sie trug maßgeblich zur Entwicklung des Handlungskonzepts bei. Gerade in einem Pilotprojekt tritt neben das Wissen und Können der Fachkraft ihr Reflektieren, um die Konzeptentwicklung voran zu bringen.

Frau Bobić arbeitet als Jugendberufshilfe-Fachkraft bei der Regionalen Jugendagentur Job Central. So stehen ihr von Anfang an alle Ressourcen (Fachwissen, Kooperationsnetzwerk, Betriebs- und Ausbildungsdatenbank etc.) der Jugendagentur zur Verfügung.

Das spezifische Kompetenzprofil von Frau Bobić ergibt erste Hinweise auf Kompetenzen, die wir für die Funktion Berufsbildungslotse als wichtig erachten: Sie besitzt nicht nur selbst einen Migrationshintergrund, sondern verfügt über vielfältige Sprachkenntnisse (Bosnisch, Kroatisch, Serbisch, Französisch, Englisch, Spanisch) und hat sich im Rahmen ihres Studiums (Europalehramt an Grund-, Haupt- und Werkrealschulen mit 1. Staatsexamen/ M.A. und Masterstudium ‚Interkulturelle Bildung, Migration und Mehrsprachigkeit/ Master of Arts) einschlägig mit projektrelevanten Fragestellungen befasst. Außerhalb Weinheims war sie zuletzt als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Heterogenität als Qualitätsherausforderung in der Lehramtsausbildung“ der TU Darmstadt tätig. Bei Job Central hat sie sich zu Fragen der Jugendberufshilfe sowie der professionsübergreifenden Kooperation von Bildungspersonal am Übergang Schule-Beruf²³ intensiv fortgebildet.

2.2.2 Zeitstruktur der Lotsenarbeit

Die Arbeit des Berufsbildungslotsen erstreckt sich in der Pilotklasse nahezu über das gesamte VABO-Schuljahr. Die eigentliche pädagogische Arbeit in der Klasse begann im 2. VABO-Jahr nach den Herbstferien, um den ohnehin turbulenten Schuljahresanfang zu umgehen und den Schülern Zeit zum „Einfinden und Ankommen“ zu geben. Die Zeit vorher nutzten Berufsbildungslotse und Klassenlehrer zur Vorbereitung und Konzeptentwicklung (u.a. Klassenzusammensetzung klären, erste Module planen).

23 Siehe gemeinsame, professionsübergreifende Fortbildungsmodul für Lehrkräfte aus allgemein bildenden Schulen, beruflichen Schulen, betrieblichen Ausbildern und Sozialpädagogen des Bundesinstituts für Berufsbildung und der Hertie-Stiftung, entwickelt in Kooperation mit der Stadt Weinheim und anderen Kommunen, auf Basis der BiBB-Studie von Bylinski 2014

Zu Beginn der BBL-Arbeit mit den Schülern waren die meisten Schüler rund sieben Monate in Deutschland und hatten grundlegende Deutschkenntnisse auf A1-bzw. A2-Niveau erreicht.

Der versetzte Start des Berufsbildungslotsen hat sich unseres Erachtens bewährt. Auch zukünftig soll seine Arbeit erst einsetzen, wenn die Klasse ein grundlegendes Sprachniveau erreicht hat. Ohne entsprechende Sprachkenntnisse kann eine effektive und individuelle Berufsorientierung²⁴ bzw. Berufsvorbereitung nicht funktionieren.

Als Erfolgsfaktor für die BBL-Arbeit im Pilotjahr darf ohne Zweifel die sehr enge Zusammenarbeit der beiden Funktionen Lotse und Klassenlehrer gelten, die hier besonders gut gelungen ist. Sie erstreckt sich auf Abstimmungen, gemeinsame Planungen und das Arbeiten „Hand in Hand“ vor und nach dem Lotseneinsatz in der Klasse sowie währenddessen. Ein wichtiger Gelingensfaktor ist hier sicher die verlässliche, regelmäßige Präsenz des Lotsen an der Schule bzw. in der Klasse und die Zeit für Abstimmungsgespräche mit den Lehrkräften.

Die Berufsbildungslotsin Frau Bobić ist an einem festen Tag in der Woche für ca. vier Schulstunden in der Klasse und darüber hinaus zu ihren üblichen Arbeitszeiten für die Schüler (und Lehrer) in ihrem Büro in der Beratungsstelle bei Job Central oder per Handy zu erreichen.

Im VABO der Hans-Freudenberg-Schule wird neben allgemeinbildenden Fächern wie Deutsch, Mathematik, Lebensweltbezogene Kompetenz sowie Sport auch das Fach „Berufsbezogene Kompetenzen (BK)“ unterrichtet. Hier erhalten die Schüler berufliches Vorwissen und praktische Grundfertigkeiten in verschiedenen Berufsfeldern (Holztechnik, Kfz-Technik, Metalltechnik). Da es sich bei der Hans-Freudenberg-Schule um eine gewerbliche Schule handelt, erleichtert dies den BK-Unterricht wesentlich, da Werkstätten und Fachlehrer bereits vorhanden sind. In den schuleigenen Werkstätten lernen die Schüler konkrete berufliche Anforderungen kennen und können somit ihre persönlichen Interessen, Stärken und Schwächen herausfinden sowie individuelle Lern- und Leistungsfähigkeiten einschätzen und verbessern. Auch dies erweist sich als förderliche Rahmenbedingung für Berufsorientierungsprozesse.

2.2.3 Bildungsberatung, Arbeitsweltkontakte und individuelle Berufswegeplanung

Die Arbeit der Berufsbildungslotsin findet i.d.R. während bzw. parallel zum Unterricht statt und erfordert eine enge Kooperation mit dem jeweils unterrichtenden Lehrer. In den Regelunterricht integriert, führt sie einzelne Unterrichtseinheiten zum Thema wie Schul- und Ausbildungssystem oder allgemeine Berufskunde durch. Ebenso bereitet sie mit den Schülern Betriebsexkursionen vor, die anschließend gemeinsam durchgeführt werden. Parallel dazu finden Einzelgespräche und –coachings zur Berufsorientierung statt. Das Hauptaugenmerk der Einzelcoachings liegt dabei vor allem auf der Berufswegeplanung und dem damit verbundenen Erstellen von guten Bewerbungsunterlagen zwecks Praktikums- und/oder Ausbildungsplatzsuche. Auch das aktive Vorbereiten von Vorstellungsgesprächen oder betrieblichen Schnuppertagen ist ggf. Bestandteil des Einzelcoachings.

Der Ablauf der Berufswegeplanung in den VABO-Klassen lehnt sich an die Phasen bzw. an die Aufgaben von Berufsorientierung bzw. Berufsvorbereitung in VAB-Klassen an. Diese gliedern sich im Groben in: Information zum (Berufs-)Bildungssystem, Lebenslauf erstellen,

24 Die in der Sekundarstufe 1 übliche Berufsorientierung fehlt den neu Zugewanderten. Sie muss, mindestens in Grundzügen, in der Berufsvorbereitung nachgeholt werden.

Interessen/Stärken/Schwächen kennenlernen, Praktikum vorbereiten, Bewerbung vorbereiten, Ausbildungsplatzsuche.

Bei der Arbeit in der Pilotklasse wurde schnell deutlich, dass sowohl von den Lehrern als auch vom Berufsbildungslotsen eine hohe Flexibilität und eine *Individualisierung* der pädagogischen Arbeit gefordert ist. Aufgrund der großen Unterschiede im Leistungsniveau der Schüler innerhalb der Klasse, aber auch aufgrund wiederkehrender Veränderungen der Klassenzusammensetzung (Zu- und Abgänge) sowie aufgrund der unterschiedlichen Lebenslagen (inkl. Rechtsstatus) der Schüler ist es nahezu unmöglich, die Arbeit des Berufsbildungslotsen in schuljahreszeitlich fest platzierten und starr strukturierten Modulen umzusetzen. Die Situation, der Entwicklungsstand und -verlauf der Schüler ist einfach zu unterschiedlich: Zur gleichen Zeit gibt es Schüler, die bereits ihr erstes Praktikum absolvieren und erste Zukunftspläne für Ausbildung schmieden wie solche, die zunächst Schwierigkeiten haben, sich zu orientieren und das (deutsche) Schulsystem zu verstehen.

Viele Arbeiten der Lotsen laufen daher parallel ab und müssen teils auch wiederholt werden. Sehr individualisiertes Fördern ist zwingend notwendig. Deshalb fassen wir unser *Handlungskonzept und erste Erfahrungen* damit nun in **inhaltlichen Modulen** zusammen, die, soweit möglich, chronologisch geordnet sind:

Kennenlernen der Klasse und Lebenslauf schreiben

Zu Beginn hospitierte die Berufsbildungslotsin zunächst in der Klasse, um sich einen ersten Eindruck von den Unterrichtsformen, der allgemeinen Unterrichtsbeteiligung sowie der Schüler zu verschaffen. Die Hospitationen und die Rücksprache mit den jeweils unterrichtenden Lehrern erlaubten somit bereits eine erste Einteilung in schwächere und stärkere Schüler. Zusätzlich fand eine *Vorstellungsrunde* mit Hilfe einer Weltkarte statt, bei welcher sich sowohl Schüler und Lehrer als auch Berufsbildungslotsin einzeln vorstellten und über Name, Alter, Herkunft und Hobbys informierten. Zudem konnte die Berufsbildungslotsin diese Gelegenheit nutzen, um ihre *Aufgaben* in der Klasse gut verständlich zu *erläutern*.

Um mit jedem Schüler ins Gespräch zu kommen, Berufswünsche und/oder konkrete Berufsvorstellungen zu erfragen und erste Schritte für Berufswege zu planen, gehörte das gemeinsame Erstellen eines *individuellen Lebenslaufs* zu den ersten Aufgaben der Berufsbildungslotsin. Hier stellte sich schnell heraus, dass für das Erarbeiten eines Lebenslaufs für jeden Schüler viel Zeit benötigt wurde. Da die meisten Schüler einige Jahre auf der Flucht waren und keine Zeugnisse mitbringen, verlangt es u.a. ein aufwändiges „Zurückrechnen“ der besuchten Schul- sowie Fluchtjahre und ein Zurückdenken an - möglicherweise traumatische - Ereignisse, die in früheren Lebensabschnitten stattgefunden hatten. Bei einigen Jugendlichen kommt die Problematik eines geschätzten oder falsch angegebenen Alters hinzu, die beim Erstellen des Lebenslaufs mitunter „kreativ gelöst“ werden muss.

In dieser ersten Arbeitsphase wurde von Job Central zudem ein gemeinsamer Besuch in einer *Kletterhalle* ermöglicht, wodurch neben einem *vertieften Kennenlernen* auch *Teambildungsprozesse* in Gang gesetzt werden konnten. Da das Klettern durch Fachpersonal der Kletterhalle pädagogisch begleitet wurde, konnten sich hier Schüler, Lehrer und Berufsbildungslotsin in neuem Setting kennenlernen und erleben. Die Jugendlichen hatten unter anderem die Möglichkeit, Kompetenzen außerhalb des schulischen Kontextes zu erwerben und zu zeigen.

Einführung in das Schul- und Ausbildungssystem

Ein Hauptaugenmerk der Berufsbildungslotsen liegt darin, *Grundkenntnisse rund um die duale Ausbildung* (Angebote, Struktur, Bedeutung, Wert) zu vermitteln. In den Herkunftsländern der Schüler ist berufliche Bildung mit den deutschen Standards oft nicht zu vergleichen, so dass viele Jugendliche einer Ausbildung zunächst skeptisch gegenüberstehen und nach anderen Möglichkeiten suchen, wie z.B. weiterführende Schulen zu besuchen, um später studieren zu können oder, wenn sie schnell Geld verdienen wollen, in niedrig bezahlte Helferjobs einzusteigen. Auch die Weiterqualifizierungsmöglichkeiten nach abgeschlossener Ausbildung, beziehungsweise das Erreichen eines höher qualifizierenden Abschlusses, sind den Schülern zumeist völlig unbekannt.

Da für die Schüler des VABO die Startbedingungen weitaus schwieriger sind, als für hier aufgewachsene Schüler, ist es wichtig, ihnen sowohl das *deutsche Schulsystem* sowie die *Berufseinstiegsmöglichkeiten* nachhaltig zu erklären. Viele der Schüler haben keinen Schulabschluss, so dass bis zu einem erfolgreichen Berufseinstieg viele Zwischenschritte notwendig und zu besprechen sind.

Neben der Erarbeitung des deutschen Schul- und Ausbildungssystems mit der gesamten Klasse, ist dies auch in den Einzelberatungen oft ein wiederkehrendes Thema, um einen Gesamtkontext herstellen zu können, in den sich die Schüler anschließend selbst einzuordnen vermögen. Auch die mit den Klassenlehrern gemeinsam durchzuführenden Zielvereinbarungsgespräche²⁵, bei denen jeder bis zum individuellen Ziel des Schülers notwendige Schritte ausführlich erläutert und besprochen wird, unterstützen ein nachhaltiges Durchdringen des Schul- und Ausbildungsdschungels. Dazu gehört beispielsweise auch das Erläutern von Zwischenstationen wie Einstiegsqualifizierung, Freiwilliges Soziales Jahr oder Betriebspraktika im Allgemeinen.

Unterrichtseinheiten zur allgemeinen Berufskunde

Um die VABO-Klasse auch über konkrete Berufsgruppen zu informieren, spielen neben der Erläuterung des Schul- und Ausbildungssystems auch Kenntnisse zu *Berufen und Berufsgruppen* eine große Rolle. Dabei konzipierte und führte die Berufsbildungslotsin, angelehnt an den Lehrplan und an aktuell im Unterricht behandelte Themen, Unterrichtssequenzen zu verschiedenen Berufsgruppen durch. Somit konnte die Berufsbildungslotsin beispielsweise nah am Unterrichtsinhalt der Verkehrserziehung auf die verschiedenen Verkehrsberufe und –ausbildungen eingehen und dazu verschiedene Arbeitsblätter gestalten. Mittels der Arbeitsblätter konnte dabei zudem ein *sprachfördernder Unterricht* stattfinden; fächerübergreifende Inhalte aus dem Fach Deutsch konnten integriert werden. So lernten die Schüler der VABO-Klasse gleichzeitig die Verkehrsberufe kennen und übten, die Tätigkeiten der einzelnen Berufe in einer grammatikalisch korrekten Form und Wortreihenfolge zu beschreiben. Die Lotsin organisierte auch *Betriebsexkursionen* in ein Krankenhaus sowie eine Apotheke; auch diese Berufsgruppen wurden in einzelnen Unterrichtssequenzen erarbeitet. Dabei lag der Fokus nicht nur auf den jeweiligen Tätigkeiten der Berufe, sondern ebenso auf den Rahmenbedingungen der Ausbildung (Voraussetzung, Gehalt, Dauer, Weiterbildungsmöglichkeiten). Durch die enge Abstimmung mit den Lehrern sowie dem Einsatz verschiedener *sprachstützender Arbeitsmaterialien* wie Memory-Karten, Kreuzworträtseln oder auch

25 Dokument für Zielvereinbarungsgespräch siehe Anhang 1.

klasseninternen *kleinen Wettbewerben* (z.B. Schnelligkeitsspielen) konnte die Berufskunde effektiv in den täglichen Unterricht integriert werden.²⁶

Als Idee für die folgenden Schuljahre käme hier auch der Einsatz von erfahrenen *Peers*²⁷ (ehemalige VABO-Schüler, Auszubildende oder Ausgelernte) als „Ausbildungsbotschafter“ in Frage. Sie könnten evtl. sogar in der Herkunftssprache der Schüler authentisch von ihren Erfahrungen mit Ausbildung und über die Arbeits- und Berufswelt in Deutschland berichten.

Betriebsexkursion und der Abgleich von Vorstellung und Realität

Während des ersten Pilotjahres hat die Berufsbildungslotsin die Erfahrung gemacht, dass einige Schüler sehr vage oder *unrealistische Vorstellungen* vom Zugang zu Arbeitswelt, Beruf oder Studium haben und auch deshalb so schnell wie möglich die Schule beenden möchten, um ihren Berufswunsch zu verwirklichen.

Aufgrund von Flucht oder Migration – viele Schüler haben keinerlei Schulabschlusszeugnisse, einige kaum eine Schulbildung – findet sich bei einigen eine große Diskrepanz zwischen mitgebrachten Wünschen/Vorstellungen und den real geforderten Voraussetzungen bzw. Vorkenntnissen der Schüler für einen Zugang.

Andere Schüler wollten – oder sehen aufgrund persönlicher Hintergründe die Notwendigkeit – sehr zeitnah (meist im Niedriglohnsektor) arbeiten, um schnell Geld zu verdienen. Geld, das an die Hinterbliebenen in den Heimatländern geschickt werden muss oder mit dem die durch die Flucht verursachten Schulden beglichen werden müssen.

Hier gilt es, in Gesprächen und durch kritische Reflexion eine realistische Einschätzung des Stands und der Potenziale der Schüler (Stärken, Schwächen, Entwicklungsmöglichkeiten) zu erarbeiten, mit den Anforderungen der Arbeitswelt abzugleichen sowie die Wichtigkeit eines Schulabschlusses für die berufliche Zukunft zu erläutern.

Um mitgebrachte Erwartungen und Ansprüche der Schüler an den Arbeitswelтанforderungen zu messen und damit ihre Überprüfung zu ermöglichen, werden von der Berufsbildungslotsin ca. 2-3-stündige Betriebsexkursionen in kleinen Gruppen organisiert. Die Auswahl der Berufe bzw. Betriebe richtet sich nach den Interessen der VABO-Schüler.

Dabei erhalten die Teilnehmer einen umfassenden Praxiseinblick in die jeweiligen Berufsbilder. In 2015/2016 führten die Betriebsexkursionen in ein Krankenhaus und eine Apotheke. Dabei lernten die VABO-Schüler beispielsweise, dass ein Krankenhaus nicht nur pflegerische Ausbildungsberufe anbietet, sondern dass auch Gärtner und Anlagenmechaniker gebraucht werden, um den Betrieb aufrechtzuerhalten. In der Apotheke erkannten die Teilnehmer, dass die Ausbildung in einer Apotheke einen hohen kaufmännischen Anteil enthält und nicht nur mit Laborarbeit verbunden ist.

Beide Betriebsexkursionen hatte die Berufsbildungslotsin gemeinsam mit den Teilnehmenden inhaltlich vorbereitet. Dabei setzten sich die Schüler bereits vor der Exkursion mit den Ausbildungsberufen im Krankenhaus oder in der Apotheke auseinander und überlegten sich Fragen, die sie den jeweiligen Personen vor Ort stellen konnten. Die Nachbereitung beinhaltete unter

26 Unterrichtsentwurf und Materialbeispiel zur allgemeinen Berufskunde siehe Anhang 2.

27 Siehe hierzu auch die dokumentierten langjährigen Erfahrungen mit „Azubis informieren Schüler/innen“ bei Job Central.

anderem einen mündlichen Bericht in der Klasse für die Schüler, die nicht an der Betriebsexkursion teilgenommen hatten.

Neben diesen klassischen, eher kurzen Betriebsexkursionen, konnte kurz vor den Sommerferien der *Azubi-Paten-Tag* „Arbeitswelten kennenlernen“ mit dem Weinheimer Unternehmen Naturin Viscofan sehr erfolgreich umgesetzt werden.²⁸ Hier verbrachten fünf interessierte VABO-Schüler einen ganzen *Vormittag mit fünf Auszubildenden* der Firma auf dem Werksgelände. Inhalte dieses Begegnungsprojekts, das gemeinsam von der Berufsbildungslotsin Frau Bobić und der Vorsitzenden der *Jugend- und Auszubildendenvertretung* von Naturin Viscofan konzipiert und organisiert wurde, waren neben einer Vorstellungsrunde und einem Kennenlernspiel, eine Werksbesichtigung, ein Kennenlernen der Lehrwerkstatt inkl. dem Bauen eines Werkstücks, ein gemeinsames Mittagessen sowie eine Feedback-Runde mit allen Teilnehmern.

Während des gesamten Vormittags übernahm jeweils ein Auszubildender von Naturin Viscofan die Patenschaft für einen VABO-Schüler, so dass auch das Bauen von Buchstützen in Zweiertteams in der Werkstatt erfolgreich umgesetzt werden konnte. Am Ende des Vormittags erhielten alle VABO-Schüler zudem Zertifikate über die erfolgreiche Teilnahme am Projekttag. Weitere Projekte dieser Art sind im Schuljahr 2016/2017 u.a. mit dem Unternehmen Freudenberg geplant.

Derartige kleine Begegnungsprojekte und Exkursionen in die Betriebs- und Arbeitswelt führten dazu, dass einige der Schüler ihre Berufswünsche noch einmal überdachten und teils eine neue berufliche oder schulische Richtung einschlugen. Diese scheinen ihren persönlichen Interessen und Fähigkeiten besser zu entsprechen und scheinen ein realistischeres Berufsziel darzustellen.

Erstellen von Bewerbungsunterlagen und Zeugnisanerkennung

Die Arbeit der Berufsbildungslotsin beinhaltet weiterhin die Unterstützung beim *Erstellen von Bewerbungsunterlagen* für Betriebspraktika, Schul- oder Ausbildungsplätze. Der hohe Zeit- und Unterstützungsbedarf beim Erarbeiten eines Lebenslaufs wurde bereits skizziert.

Neben Lebenslauf und korrektem Anschreiben stellt sich hier die Hürde der Zeugnisanerkennung für die Schüler, die ein *Zeugnis aus dem Ausland* mitgebracht haben oder im Nachhinein anfordern konnten. Die Berufsbildungslotsin versucht demnach in Einzelgesprächen herauszufinden, ob die schulische Bildung des jeweiligen Schülers mit einem Zeugnis abgeschlossen wurde, welches der Schüler (mit Hilfe der ehrenamtlichen Betreuer/Eltern/Sozialarbeiter) bei der Zeugnisanerkennungsstelle²⁹ in Stuttgart anerkennen lassen kann. So kann vermieden werden, den Hauptschulabschluss nachholen zu müssen, obwohl vielleicht schon im Heimatland ein mittlerer Abschluss oder das Abitur gemacht wurde.

Einige Schüler behaupten, dass sie kein Zeugnis besitzen, weil sie verbergen möchten, dass sie in Wirklichkeit viel älter sind, als sie zum Zeitpunkt der Einreise bzw. der Asylantragsstellung angegeben haben. Zudem ist die Zeugnisanerkennung mit einer Dauer von 4-6 Wochen und Kosten von ca. 100 Euro verbunden.

28 Pressebericht siehe Anhang 3.

29 Kontaktdaten der Zeugnisanerkennungsstelle in Stuttgart im Anhang. Aufgrund des hohen Bedarfs bei der Zeugnisanerkennung gibt es mittlerweile auch die Möglichkeit, ein Abschlusszeugnis per Foto einzureichen.

Auch können Enttäuschung und Frustration entstehen, wenn die Anerkennung der Abschlüsse nicht dem erhofften Schulabschlussniveau entspricht.

Flankierende Unterstützung bei Bewerbungen auf Schul- und Ausbildungsplätze

Nach dem Erstellen und Versenden der Bewerbungsunterlagen folgen oftmals Einladungen der Arbeitgeber zu Vorstellungsgesprächen und/oder Schnuppertagen im Betrieb, die im Vorfeld mit den *Schülern intensiv und individuell vorbereitet* werden. Um dies gut tun zu können, sollte der Lotse den Betrieb kennen. *Rückmeldungen aus dem Betrieb* sind wichtig für die Lotsenarbeit. Der *persönliche Kontakt* zwischen Berufsbildungslotsin und Ausbildungs- bzw. Praktikumsbetrieb ist sehr sinnvoll. Durch diesen konnten auch das ein oder andere Mal sogenannte „kulturelle Missverständnisse“ aufgelöst oder bestimmte Anforderungen an den Schüler konkretisiert bzw. überprüft werden.

Auch die *Anmeldungen für weiterführende Schulen* können die VABO-Schüler gemeinsam mit der Berufsbildungslotsin ausfüllen. Hier hat sich jedoch die Problematik ergeben, dass die Frist für Schulanmeldungen bereits am 01. März eines jeden Jahres endet. Im März wissen jedoch viele Schüler aufgrund fehlender Praktika noch nicht, wie es nach der VABO-Klasse weitergehen kann und ob sie überhaupt zur Abschlussprüfung zugelassen werden. Daher konnten im Pilotjahr 2015/2016 die meisten Schüler nur noch über *Härtefallanträge und Einzelfallentscheidungen* in weiterführenden Schulen aufgenommen werden. Da zudem einige Schüler keinen (anerkannten) Schulabschluss vorweisen können, müssen für sie weitere Schulformen oder Ausbildungsplätze gefunden werden, in die ein Übergang ohne Hauptschulabschluss möglich ist.

Individuelle Anschlussplanung als Kernaufgabe

Da es nach erfolgreichem Abschluss der VABO-Klasse keine etablierten Anschlusswege gibt, sind das Klären der konkreten Anschlüsse und die Übergangsgestaltung ein Hauptteil der Arbeit von Berufsbildungslotsen. Auch hier ist eine enge *Abstimmung* mit Klassenlehrern, Schülern, Eltern und Betreuern wichtig, um einen möglichst passenden und reibungslosen Übergang in weiterführende Schulen, Ausbildungen oder Einstiegsqualifizierungen zu gewährleisten – und um „konsistent“ zu beraten und zu begleiten. Erfolgreiche VABO-Abgänger sind hier diejenigen Schüler, die die zum Ende des Schuljahres stattfindende Deutschprüfung auf A2-Niveau mit Erfolg bestehen.

Für Absolventen der VABO an der Hans-Freudentberg-Schule (HFS) bieten sich im Anschluss insbesondere der Besuch des VABplus³⁰, des AVdual³¹ oder einer Berufsfachschule an der HFS, also von *schulinternen Übergängen* an.

30 Das Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf plus wird an der HFS zur Zeit als einjährige Schulform mit dem Schwerpunkt Metalltechnik angeboten und bietet die Möglichkeit, einen Hauptschulabschluss zu erwerben oder einen bereits vorhandenen Hauptschulabschluss zu verbessern.

31 Die Ausbildungsvorbereitung dual mit hohem Praktikumsanteil, sozialpädagog. Begleitung (AV-Begleitung) und einer engen Kooperation mit der Berufsberatung der BA, arbeitet ohne Berufsfeldfestlegung und ermöglicht ebenfalls den Erwerb/das Verbessern eines Hauptschulabschlusses.

Da jedoch das VABplus, an dem ein Beginn ohne Hauptschulabschluss möglich ist, hauptsächlich technische Unterrichtsinhalte anbietet, bleibt das Berufsfeldspektrum begrenzt. Eine Erweiterung des Spektrums könnten hier vertiefte Kooperationen mit den anderen Schulen am Berufschulzentrum bringen.

Erschwerend wirkt, dass *keine* der weiterführenden Schulformen am Berufschulzentrum Weinheim eine *Sprachförderung in Richtung des Sprachniveaus B2*, das normalerweise als Voraussetzung für den Einstieg in die Ausbildung gilt, anbietet. Somit können die VABO-Absolventen zwar weiterführende Schulen besuchen, müssen sich jedoch selbst um weitere Sprachkurse nach der Schule kümmern. Dies ist ohne finanzielle und beratende Unterstützung sehr schwierig.

Probleme:

- Keine Angebote für VABO-Absolventen, in denen ein Hauptschulabschluss und ein Sprachkurs (B1, B2) belegt werden kann; es fehlen Förderangebote für Deutsch in Kombination mit vorhandenen Schulformen und Ausbildung bzw. zum Ausbildungseinstieg!
- Keine Möglichkeit auf das für die Ausbildung geforderte Niveau B2 zu gelangen. Die Schüler müssen sich selbstständig um einen Sprachkurs kümmern und diesen finanzieren.

Lösungsansätze:

- Eine weiterführende Schulform für VABO-Abgänger zum Erwerb des Hauptschulabschlusses inkl. Deutschunterricht mit Anschluss B2-Prüfung, um einen Übergang in die Ausbildung oder weiterführende Schulen zu gewährleisten.

Da diese Phase der Übergangsgestaltung mit jedem Schüler aufgrund der unterschiedlichen Voraussetzungen und Interessen individuell angegangen werden muss und eine strukturierte Koordination erfordert, ist diese sowohl für die Schüler als auch die Berufsbildungslotsen eine sehr arbeitsintensive Zeit.

Zu diesen intensiven individuellen Arbeitsprozessen kommen *begleitende Koordinierungsgespräche* hinzu, z.B. Termine mit Ausländerbehörden, Betreuern vom Jugendamt, ehrenamtlichen Paten oder Eltern, Schul- und Abteilungsleitern sowie Partnern in Betrieben.

Sehr erschwert werden Anschlussplanung und Übergangsprozesse oftmals durch *bürokratische Vorgänge oder lange Wartezeiten* bei Entscheidungen. Somit muss je nach Aufenthaltsstatus der Schüler erst die Ausländerbehörde bzw. das Regierungspräsidium einem Antrag auf Ausbildung zustimmen, bevor eine Ausbildung angetreten werden darf. Bei Schülern, auch solchen aus sogenannten „sicheren Herkunftsstaaten“, wird solch ein Antrag des Öfteren ohne Begründung abgelehnt. Andere Schüler derselben Klasse haben möglicherweise ein anerkanntes Zeugnis und können aufgrund ihres Aufenthaltsstatus problemlos eine Ausbildung oder ein Vorpraktikum beginnen.

Diese *ungleiche Behandlung der Herkunftsstaaten* schlägt, besonders bei solch wichtigen Entscheidungen wie dem Übergang in eine Ausbildung, nicht selten in *Frust oder Resignation* um. Abgelehnte Asylbewerberverfahren, drohende Abschiebungen oder Arbeitsverbote erschweren nicht nur erheblich das Arbeiten von Lehrern und Berufsbildungslotsen, sondern beeinflussen auch den psychischen Zustand der VABO-Schüler sehr! Schüler, die auf ihrem Weg nach Deutschland

traumatische Ereignisse wie Vergewaltigungen, Morde, Zwangsarbeit oder Folter erleben bzw. mit ansehen mussten, sind hier besonders betroffen und reagieren mit großem Unverständnis.

Eine enge Kooperation zwischen Lehrer, Betreuer/Eltern und Berufsbildungslotse ist in solch schwierigen Situationen von großer Bedeutung. Sie kann die Arbeit von Profis aber nicht ersetzen! Eine niederschwellig zugängliche *psychologische Beratungsstelle fehlt* an dieser Stelle bzw. wird, wenn überhaupt, nur über die Betreuer der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge angefragt. Da weder die Lehrer, noch die Betreuer, noch die Eltern oder die Berufsbildungslotsen psychologisch ausgebildet sind, wäre solch eine Anlaufstelle für alle, die mit (jungen) Geflüchteten arbeiten, als Kooperationspartner enorm wichtig!

Probleme:	Lösungsansätze:
<ul style="list-style-type: none">• Unterschiedliche Behandlung der Schüler aufgrund unterschiedlicher Aufenthaltsstadi belastet die Arbeit im VABO.• Fehlende psychologische Betreuung bei gravierenden Problemen (u.a. Traumata)	<ul style="list-style-type: none">• Leicht zugängliche psychologische Beratungsstelle als Netzwerkpartner für VABO-Schulen und BBL.

Falldokumentation und Evaluierung

Die Arbeitsprozesse mit den Jugendlichen und deren Entwicklungsschritte werden vom Berufsbildungslotsen bei Job Central im Rahmen einer Falldokumentation in einer Teilnehmer-Datenbank (Monitoring) erfasst. Am Ende des Pilotjahres werden die erreichten Anschlüsse erfasst und dokumentiert; diese Übergangliste³² macht den Verbleib der Jugendlichen zum Ende des Schuljahres mindestens im Ansatz transparent.

Darüber hinaus arbeiten die Berufsbildungslotsen sehr aktiv am Entwickeln des Handlungskonzepts für die Lotsenarbeit. Die Evaluierung erfolgt in Form kontinuierlicher Reflexionen mit Vorgesetzten und Kooperationspartnern, durch Rückmeldung durch die Teilnehmer und – künftig – auch durch das Auswerten der Falldokumentationen (Monitoring).

2.2.4 Die Planung und der Besuch von Betriebspraktika

Laut Schulverordnung soll jeder Schüler im VABO-Schuljahr zweimal ein zweiwöchiges Praktikum absolvieren, um einen praktischen Einblick in verschiedene, für die Schüler interessante Berufe, zu erhalten. Die Praktika sollen der Vorbereitung auf das „Leben als Azubi“ sowie das spätere Berufsleben in Deutschland dienen. Damit diese Ziele erreicht werden können, ist es unerlässlich, dass beim Durchführen eines Betriebspraktikums bereits ausreichende deutsche Sprachkenntnisse vorhanden sind. Sowohl aus arbeitssicherheitstechnischen Gründen, als auch um eine Ausbildung beginnen zu können, verlangt die Handwerkskammer als Voraussetzung für die Aufnahme in eine Ausbildung das Niveau B2 der deutschen Sprache. Neben den Sprachkenntnissen spielt aber auch die allgemeine Ausbildungsreife eine Rolle, die nicht in jedem Fall mit Erreichen des

32 Übergangliste siehe Anhang 7

geforderten Sprachstands vorhanden ist. Auch während der Praktika sind Kompetenzen wie Pünktlichkeit, Verantwortungsbewusstsein und aktives Zuhören im Zuge allgemeiner Arbeitsroutinen erst noch zu erlernen.

Die Betriebspraktika finden vorzugsweise am Nachmittag statt, jedoch können sie in Ausnahmefällen und in Absprache mit dem Klassenlehrer auch vormittags absolviert werden. Da die VABO-Schüler, dank der zu Beginn des Schuljahres abgeschlossenen Schülerhaftpflichtversicherung, während aller Schulpraktika abgesichert sind, können die Praktika über das ganze Schuljahr, inklusive der Schulferien (mit Ausnahme der Sommerferien), verteilt werden.

Erfahrungsgemäß brauchen die Teilnehmer der VABO eine umfassende Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Praktikumsplätzen. In der Pilotklasse hat es sich als praktikabel erwiesen, wenn die Berufsbildungslotsin oder ihre ehrenamtlichen Betreuer die Schüler bei der Suche unterstützen. Der Lotse und teils auch lokal engagierte Ehrenamtliche verfügen über mehr zeitlichen Spielraum als die Lehrer sowie über benötigte Wirtschaftskontakte³³ oder mindestens über Kenntnisse zu Firmen vor Ort. Zu Beginn der Suche stellt die Berufsbildungslotsin meist telefonisch einen ersten Kontakt zum Arbeitgeber/zum Praktikumsbetrieb her, gibt einen Überblick über die Rahmenbedingungen im VABO sowie informiert über den jeweiligen Schüler. Erst danach findet ein Erstgespräch zwischen Arbeitgeber und Schüler statt, bei dem der Schüler dem Praktikumsbetrieb ein Informationsblatt³⁴ über die schulischen Praktikumsbedingungen und Abläufe überreicht. Oftmals folgen darauf betriebliche Schnuppertage o.ä..

Während der Praktikumsakquise und -betreuung ist darauf zu achten, dass es zu keinen Betreuungsüberschneidungen von gesetzlichen oder freiwilligen Betreuern (Ehrenamtlichen) und dem Berufsbildungslotsen kommt, aus denen widersprüchliche Informationen oder Missverständnisse resultieren könnten. Daher ist es von Vorteil, wenn alle Beteiligten in engem Kontakt zusammenarbeiten und deutliche Absprachen darüber treffen, wer im Zuge der Berufswegeplanung mit bzw. für den jeweiligen Schüler welche Aufgaben übernimmt. Hier hat sich die enge Zusammenarbeit mit Berufsberatern der Agentur für Arbeit sowie Beratern der Kammern bewährt. Optimalerweise ist der Klassenlehrer, der im Laufe des Schuljahres alle Schüler einmal im Praktikum besucht, während der Praktikumsdurchführung der direkte Ansprechpartner für die Praktikumsbetriebe, um bei Problemen oder Konflikten schnelle Lösungen zu finden.

Probleme:	Lösungsansätze:
<ul style="list-style-type: none">• Die Schüler verfügen über unzureichende Deutschkenntnisse.• Klassenlehrer, Berufsbildungslotse und Betreuer kümmern sich parallel und ohne Absprache um die Praktikumsuche.• Der Betrieb hat mehrere Ansprechpartner.	<ul style="list-style-type: none">• Falls die Deutschkenntnisse noch nicht ausreichen: Praktikum zu einem späteren Zeitpunkt durchführen.• Zuständigkeiten klar absprechen: Der BBL sucht den Praktikumsplatz, der Betreuer unterstützt, in Absprache. Betreut wird das Praktikum vom (Klassen-)Lehrer.• Ein klarer Ansprechpartner für den Betrieb.

33 Siehe die regionale Betriebs-/Ausbildungsdatenbank bei Job Central

34 Informationsblatt für den Betrieb siehe Anhang 4.

Einige VABO-Schüler befanden sich zum Zeitpunkt des Einstiegs des Berufsbildungslotsen im Schuljahr 2015/2016 bereits in einem von den Betreuern organisierten Betriebspraktikum. Andere haben während des Schuljahres (weitere) Praktika absolviert. Die Betriebspraktika erweisen sich auch hier – vorausgesetzt die Deutschkenntnisse reichen für das jeweilige Praktikum aus – als wichtiger Baustein der Berufsvorbereitung.

Für das Schuljahr 2016/2017 wird deshalb eine Sequenz zum Thema „Rechte und Pflichten im Praktikum“ geplant. Hier soll insbesondere auf Grundregeln und Rahmenbedingungen eines Praktikums eingegangen werden und Themen wie Pünktlichkeit, Krankheitsfall, Pausenzeiten oder die Praktikumsbescheinigung besprochen werden. Die Sequenz „Rechte und Pflichten“ könnte gegen Ende des Schuljahres wieder aufgenommen und in Bezug auf eine Berufsausbildung vertieft werden, falls es in der VABO-Klasse nach Abschluss Übergänge in Ausbildung geben sollte.

Rechtliche Situation und Formalien

Rechtlich ist ein Schulpraktikum in den VABO-Klassen jederzeit möglich. *„Die sogenannte Vorrangprüfung durch das Arbeitsamt ist nicht notwendig (gemäß der Verordnung über die Beschäftigung von Ausländerinnen und Ausländern, BeschV §15).“³⁵* Die Schüler sind über die Schülerhaftpflichtversicherung (z.B. BGV 1.-€) versichert, wenn der Klassenlehrer sie zu Beginn des Schuljahres dort angemeldet hat.

Zwischen dem Betrieb, dem Schüler und der Schule wird ein Praktikumsvertrag³⁶ geschlossen. Darin sind Arbeitszeiten und besondere Vereinbarungen geregelt; das dient allen Beteiligten als Absicherung. Ebenso sind alle Kontaktdaten der Beteiligten aufgeführt.

Vom Praktikanten ist ein Berichtsheft³⁷ zu führen, das die Schule zur Verfügung stellen muss und vom Klassenlehrer begutachtet wird. Dabei geht es nicht um eine ausführliche Schilderung der Praktikumsinhalte, sondern eher um eine Übersicht über Aufgaben und Tätigkeitsfelder. Im Idealfall beinhaltet das Berichtsheft eine gesonderte Spalte, in die die Schüler neu gelernte Vokabeln eintragen können.

Voraussetzungen und Herausforderungen an die Beteiligten

Beim Vermitteln eines Betriebspraktikums sollten gemäß „Leitfaden zur Einführung in das VABO“ die „Individuellen Problemlagen“ (wie es dort heißt) von Schülern, Betrieben und Lehrkräften beachtet werden. Der Leitfaden nennt hier spezifische Anforderungen, die vom Kultusministerium als relevant erachtet werden. Wir zitieren:

„Schüler

- unzureichende Deutschkenntnisse
- mangelnde Kenntnis und teilweise unrealistische Vorstellungen hinsichtlich des deutschen Ausbildungs-/Arbeitsmarktes

35 Leitfaden zur Einführung in das VABO, S.15.

36 Praktikumsvertrag siehe Anhang 5.

37 Berichtsheft siehe Anhang 6.

- mangelnde Kenntnisse der Arbeitssicherheit und des Arbeitsalltags (Arbeitszeiten, Pausen, Essen etc.)
- Schwierigkeiten in der Kommunikation mit den Mitarbeitern und den Betrieben
- bildungsferne Lebensläufe und fehlende Schul- und Berufsabschlüsse sowohl im Herkunftsland als auch in Deutschland
- Oft mangelnde Berufserfahrung oder Berufserfahrungen aus den Herkunfts- oder Transitländern, die häufig nicht oder nur begrenzt auf hiesige Arbeitsverhältnisse übertragbar sind
- Belastungsprobleme aufgrund teilweise jahrelangen Ausschlusses vom Arbeitsmarkt
- Traumatisierungen und/oder gesundheitliche Beeinträchtigungen, die eingeschränkte Arbeitsfähigkeit zur Folge haben können
- Belastungssituationen durch die Wohn- und Lebenssituation
- Führen eines Praktikumsberichtsheftes

Betriebe

- Schulische Zusammenarbeit mit den Kammern
- Anschreiben der Kammern
- Sensibilisierung der Betriebe auf die besondere Situation der Schüler
- Persönliche Vorgespräche durch Ausbildungsberater und/oder Lehrer
- Arbeitsschutz und Praktikumsknigge
- Ansprechen der Themen, wie z. B. Arbeitskleidung, Essen, Pausen
- Feste Ansprechpartner
- Betriebsgröße
- Sprachsensibilität und kulturelle Kompetenz der Mitarbeiter als Voraussetzung

Lehrkräfte

- Praktikumsvorbereitung im Unterricht (Praktikumsknigge, Berichtsheft, Arbeitssicherheit, rechtlicher Rahmen)
- Erfahrung und zusätzlicher zeitlicher Aufwand bei der Praktikumsbetreuung
- Erreichbarkeit der Schüler und Betriebe sicherstellen
- Erreichbarkeit für die Schüler
- Fertigungsanalyse im Werkstattunterricht durchführen (lassen)³⁸

Besonders von den Betrieben wird also eine hohe Frustrationstoleranz erwartet. Sie müssen – wie sich in der Praxis zeigt – damit umgehen (lernen), dass die Jugendlichen noch keine Vorstellungen darüber haben, was ein Praktikum ist. Es kann vorkommen, dass sie zu spät kommen, weil sie wegen Alpträumen oder fehlender Nachtruhe in der Unterkunft nicht schlafen konnten, weil sie sich nicht an Absprachen halten, weil sie diese nicht verstanden haben oder sie nicht als sinnvoll erachten. Ebenso kann es vorkommen, dass sie sich, wenn nötig, nicht krankmelden, da sie das Prozedere nicht kennen oder weil sie sich nicht trauen, mit ihren gebrochenen Deutschkenntnissen anzurufen. Zudem mangelt es oft an der entsprechenden Arbeitskleidung, da sie kein Geld für diese haben und/oder nicht wissen, wo sie sich diese beschaffen können. Der betriebliche Ansprechpartner, der

Klassenlehrer sowie der Berufsbildungslotse müssen diese Hürden bemerken, sie verstehen und unterstützen, damit ein Praktikum für alle Beteiligten zum Erfolg wird.

Auch hat sich als vorteilhaft herausgestellt, wenn der Berufsbildungslotse bereits bei der Suche nach einem geeigneten Betrieb die spezifischen Bedingungen der VABO-Schüler und eventuell entstehende Problemlagen anspricht, damit der Betrieb sich bereits vor Praktikumszusage über die spezifischen Herausforderungen bewusst werden kann. Die Erfahrung hat gezeigt, dass sich hierbei oft ein schmaler Grat auftut. Der Lotse muss einschätzen, ob sich mit *diesem* Praktikumsangebot eine Möglichkeit auftut, einen jungen Geflüchteten bei der Berufsvorbereitung zu unterstützen *oder* ob der Betrieb eine kostenlose Arbeitskraft sucht.

Einige wenige Betriebe ködern Jugendliche mit der Aussicht auf eine Ausbildungsstelle, dann werden sie mit einer Praktikumsverlängerung vertröstet, um sie als billige Arbeitskräfte zu nutzen. Die Schüler erhoffen sich häufig wesentlich mehr von einem Praktikum, als der Betrieb bereit oder in der Lage ist, zu geben. Auch aufgrund der Unkenntnis des deutschen Arbeitsschutzgesetzes wehren sie sich nicht gegen Ungerechtigkeiten.

Probleme:

- Schüler wissen nicht, was ein Praktikum ist und wie man sich verhält bzw. welche Rechte man hat.
- Hoher Zeitaufwand für Klassenlehrer durch intensive Praktikumsbetreuung.
- Betriebe sind oft in Unkenntnis über die Herausforderungen, die auf sie zukommen.

Lösungsansätze:

- Aufklärung durch Berufsbildungslotse/Lehrer über Praktikum, Praktikumsknigge, Rechte und Pflichten.
- Alle VABO-Lehrkräfte teilen sich die Praktikumsbetreuung; jeder besucht seine Schüler im Betrieb.
- BBL informiert Betriebe über mögliche spezifische Problemlagen.
- Schule und BBL arbeiten eng mit Kammer-Mitarbeitern zusammen.

3. Erste Ergebnisse und nächste Schritte

Eine „endgültige Zwischenbilanz“ wollen wir hier, nach erst gut einem Jahr Projektlaufzeit, noch nicht ziehen. Die skizzierten Handlungsansätze und Erfahrungen sind noch nicht abschließend reflektiert und bewertet; dieser Prozess läuft. Auch werden im VABO wie in der Arbeit der Berufsbildungslotsen fortlaufend neue Herausforderungen sichtbar, die analysiert und für die Handlungskonzepte entwickelt und erprobt werden müssen. Wir sind täglich Lernende. Gerade das macht das Pilotprojekt aus!

Konzeptentwicklung und Kooperationsnetzwerk

Dennoch dürfen wir, nicht ohne Stolz, auf wichtige erste Ergebnisse des Pilotprojekts verweisen. Zu vier der sechs ursprünglich formulierten Projektziele (siehe Kap. 2.1.2.) liegen, wie gezeigt, schon jetzt wichtige Ergebnisse vor. Diese beziehen sich v.a. auf:

- das Erkunden und Verstehen der Unterstützungsbedarfe der (heterogenen) Zielgruppe und ihrer besonderen Lebenslage
- das Entwickeln von konkreten Förderangeboten in enger Kooperation mit den Schulen
- das Qualifizieren des Jugendberufshilfeträgers Job Central im Hinblick auf das Unterstützen junger Geflüchteter
- das Erarbeiten eines erfahrungsbasierten und mit zentralen Partnern abgestimmten Handlungskonzepts, mit dem Schulen bei der individualisierten Förderung von VABO-Schülern unterstützt werden können.

So wurde der regelmäßige Zugang der Berufsbildungslotsin zu den VABO-Klassen von Job Central mit der Schule sorgfältig geklärt und etabliert. Die Interessen, Potenziale und Unterstützungsbedarfe der VABO-Schüler wurden individuell, in engem Austausch mit den Schülern und der Klassenlehrerin (erst-)erkundet und dokumentiert. Job Central und die Berufsbildungslotsin haben ihre Handlungskonzepte für die Zielgruppe kultursensibel (weiter)entwickelt und sich fit gemacht, um junge Flüchtlinge bzw. Einwanderer der ersten Generation qualitativ hochwertig zu beraten und zu begleiten. Sie verfügen nun über wichtiges Know-how und Kontakte im Netzwerk zur Unterstützung von Flüchtlingen. Hierzu gehört auch das Wissen, wie und mit wem grundlegende Rechts- und Zugangsfragen geklärt und (Berufs-)Bildungswege für Flüchtlinge geöffnet werden können. Zentrale Weinheimer Gremien wie die Steuerungsgruppe Bildungsregion, Steuergruppe Übergang Schule-Beruf/Modellversuch, Vorstand/Mitgliederversammlung von Job Central, Plenum des Ausbildungsbündnisses etc. haben sich mit der neuen Herausforderung befasst und waren/sind bereit, für das VABO Ressourcen zu mobilisieren. Zur Unterstützung der VABO-Schüler bei der Berufs-(Studien-)Orientierung sind Kooperationen mit zentralen Partnern (Arbeitsagentur, RNK, Berufliche Schulen, Unternehmen, IHK, HWK etc.) erschlossen und erprobt worden. Gemeinsam wurden und werden Arbeitsweisen und Kooperationen entwickelt, die geeignet sind, die jungen Einwanderer individuell zu unterstützen und in der Region eine tragfähige Willkommenskultur zu etablieren.

Nächste Aufgaben und Entwicklungsschritte im Projekt

Die bisher entwickelten Handlungskonzepte müssen nun in 2017/2018 in weiteren Klassen und Schülerjahrgängen erprobt, gemeinsam mit den Partnern kritisch bewertet und weiterentwickelt werden.

Zugleich müssen, wenn die Arbeit der Berufsbildungslotsen nachhaltig sein soll, weitere Projektziele verstärkt angegangen werden:

- die für eine bedarfsgerechte Unterstützung der Zielgruppe wichtigen Abstimmungsprozesse und Kooperationen innerhalb der Bildungsregion Weinheim müssen genauer geklärt und verbessert werden; Ziel ist ein breit getragenes Handlungskonzept
- die für die Berufsbildungslotsen-Arbeit benötigten Ressourcen sollen eingeschätzt und mobilisierbare Ressourcen geprüft werden.

Das Projekt Berufsbildungslotsen wird in jedem Falle über das Schuljahr 2015/2016 und das Projektförderjahr 2017 hinaus weitergeführt. Für 2017 liegen die Förderzusagen der Freudenberg Stiftung und aus dem regionalisierten Europäischen Sozialfonds (Rhein-Neckar-Kreis) vor.

Im Schuljahr 2016/2017 soll es schrittweise auf weitere VABO-Klassen an den Schulen des Berufsschulzentrums Weinheim ausgeweitet werden. Es kommen also neue Partnerschulen und kooperierende Lehrkräfte hinzu. Auch deshalb ist es so wichtig, die bisher gewonnenen Erfahrungen und Handlungskonzepte zu dokumentieren. Damit soll erreicht werden, dass die in der Pilotklasse entwickelten und für die Zielgruppe geeigneten Unterstützungs- und Förderangebote zur Berufsvorbereitung weiter Anwendung finden, verbessert und ausgebaut werden.

Ergebnisse der Projektteilnehmer im Pilotjahr

Von den VABO-Schülern, mit denen das Projekt in der Pilotklasse VABO-1 im Schuljahr 2015/2016 gearbeitet hatte, haben 14 junge Leute das Schuljahr regulär beendet. Andere wurden abgeschoben oder haben die Klasse aus anderen Gründen verlassen. Die Anschlüsse dieser Projektteilnehmer sind in der „Übergangsliste“ (Anlage 7) dokumentiert. Als Erfolge dürfen die vielen Übergänge in berufsvorbereitende Regelangebote der Beruflichen Schulen (AVdual, VABplus Metall), in betriebliche Langzeitpraktika (Einstiegsqualifizierung - EQ) und in (einzelne) niederschwellige Ausbildungen angesehen werden (konkret: in schulische Helferausbildung und 1. Ausbildungsjahr in der Fachschule KFZ). Tragisch ist die gescheiterte duale Ausbildung (zur Friseurin) einer jungen Frau, die mit ihrer Familie, trotz unterschriebenem Ausbildungsvertrag, ausreisen musste. Ein Visumsantrag zwecks Ausbildung wurde bei der Deutschen Botschaft im Ausland gestellt. - Dank der intensiven Klärung von Anschlussperspektiven in der Pilotklasse wird im Pilotjahr nur ein Absolvent das VABO wiederholen, um besser Deutsch zu lernen.³⁹

Verbesserungsbedarfe im VABO

Dank der engen Kooperation der Berufsbildungslotsen mit der Pilotschule, hatten Lehrer und Lotsen die Chancen, die Möglichkeiten und Begrenzungen der Schulform VABO sozusagen „in Theorie und Praxis“ besser kennenzulernen. Dabei wurden auch Verbesserungsbedarfe sichtbar. Sie werden hier – als Basis für weitere Überlegungen – kurz skizziert:

- Die Lehrkräfte sollten freiwillig in den VABO-Klassen arbeiten und pädagogische Kenntnisse sowie didaktische Kenntnisse in DaF (Deutsch als Fremdsprache) mitbringen.
- Sie sollten über ihre Aufgaben und mögliche Schwierigkeiten vorab gut informiert werden und sich aktiv mit der Thematik Flucht und Traumata auseinandersetzen (können). Hier wären mehr und spezifische Fortbildungsangebote nötig.
- Zudem sollten sie eng mit den (Schul-) Sozialarbeitern zusammenarbeiten und regelmäßige Teamsitzungen mit allen Lehrkräften der VABO-Klasse durchführen (können). Eine wöchentliche Teamsitzung von zwei Stunden hat sich als ausreichend erwiesen.
- Die Schule sollte den Klassenlehrern von VABO-Klassen auf Grund des hohen Mehraufwandes mehr Deputatsstunden zur Verfügung stellen können. Nach unserer Erfahrung werden real pro Klasse mindestens 5 Unterrichtsstunden pro Woche benötigt.
- Die Möglichkeit von Supervision für die Lehrkräfte für die Bearbeitung auftretender Problemlagen ist empfehlenswert.

39 Dieses Ergebnis dürfte nicht repräsentativ sein. Bei weniger intensiv betreuten VABO-Klassen werden weniger geklärte Anschlüsse und mehr Wiederholer erwartet.

- Es bedarf klarer Richtlinien, wie mit Schülern ohne Abschlusszeugnis umgegangen wird. Bisher muss jeder Fall als Einzelfall bzw. als Härtefall beantragt werden. Klare Richtlinien würden den Übergang nach der VABO erheblich erleichtern. Hier stellt sich auch die Frage nach dem Prüfen von Leistungsständen, ohne dass dabei die Sprache im Fokus steht.
- Eine Ausweitung von Schulformen wie dem Weinheimer „VABplus“, das aktuell an der Hans-Freudenberg-Schule für den Bereich Metall entwickelt und erprobt wird, auf andere Berufsfelder/Schulen wäre wünschenswert. Das würde den VABO-Abgängern eine größere Auswahlmöglichkeit bieten.
- Eine weiterführende Schulform für VABO-Abgänger, in der der Erwerb des Hauptschulabschlusses möglich ist und gleichzeitig in großem Umfang Deutschunterricht angeboten wird, der mit der B2-Prüfung abschließt, fehlt bisher! Hier besteht eine gravierende Förderlücke. Ein Übergang in die Ausbildung oder an eine weiterführende Schule ist mit dem im VABO normalerweise erreichbaren A2-Niveau kaum möglich.

Entwicklung der Berufsbildungslotsen-Arbeit

Wie gezeigt, gibt es vielfältige Bedarfe und Ansätze zur Weiterentwicklung des Handlungskonzepts für Berufsbildungslotsen. Ihr Aufgaben- und Kompetenzprofil (und der Ressourcenbedarf) zeichnet sich gerade in ersten Zügen ab. Ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit und ohne Priorisierung können hier nur einzelne Aspekte genannt werden, die uns zukünftig als wichtig erscheinen:

- Es ist wichtig, die Eigenverantwortlichkeit der Schüler zu stärken. Sie sollten motiviert werden, z.B. selbst Termine zu vereinbaren und Telefonate zu führen. Begleiten heißt hier nicht nur fördern, sondern auch fordern; Ziel soll sein, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten.
- Die pädagogischen Handlungskonzepte müssen noch besser die besonderen Lebenslagen der heterogenen Zielgruppe junge Geflüchtete berücksichtigen (z.B. Probleme der „neuen Identität“, der starken Orientierung auf „schnell Geld verdienen“, die Unkenntnis dualer Ausbildung, die (Berufs-)Bildungszugänge einschränkende Rechtslage und Förderstrategien, unterschiedliche Chancen je nach Herkunft, lange anhaltend unsichere Aufenthalte etc.)
- Eine enge Zusammenarbeit mit dem Klassenlehrer ist unabdingbar für die erfolgreiche Arbeit des Berufsbildungslotsen. Sie sollte mit den Schulen und Schulträgern noch sorgfältiger geklärt und abgesichert werden. BBL-Träger und Berufsbildungslotsen müssen verdeutlichen, wie das VABO von den Fachkompetenzen und Netzwerken der Jugendberufshilfe profitiert.
- Das Klären von Aufgaben und Zuständigkeiten des Lotsen wie auch seiner schulischen und außerschulischen Kooperationspartner gehört zum Lotsenauftrag. Es gilt Doppelarbeit, Unklarheiten und Fehlorientierung zu vermeiden, um Transparenz und passgenaue Förderungen zu erreichen. Der Lotse sollte/könnte deshalb, noch deutlicher als bisher und mit den Partnern sorgfältig abgestimmt, eine operative Koordinierungsfunktion im Netzwerk der Fachkräfte und Professionen entwickeln, die bezogen auf die VABO-Schüler zusammenarbeiten.
- Praktikumsbetriebe müssen besser auf die Zielgruppe VABO-Schüler vorbereitet werden. Es ist zu klären, welche Aufgabe der Berufsbildungslotse dabei übernimmt. Soll er potenzielle Praktikumsbetriebe bereits bei der Praktikumsakquise über spezifische Problemlagen der VABO-Schüler informieren und so Frustrationen vorbeugen?
- Wie kann der Berufsbildungslotse besser auf das Kommen und Gehen in den Klassen reagieren? Das Erstellen von „Modulen“ zu zentralen Themen/Aufgaben (bisher als

Unterrichtseinheiten im Klassenverband umgesetzt) wäre sinnvoll. So hätten auch Schüler, die später in die Klasse kommen, die Möglichkeit alle Inhalte zu bearbeiten. Der Bearbeitungsstand und die Ergebnisse könnten in einem einfachen Portfolio erfasst werden, z.B. in einer Art „Berufswegeführerschein/-pass“ und in einem „Laufzettel“ (Checkliste) abgehakt werden.

- Insgesamt gilt: Zentrale Informationen und Arbeitsmaterialien der Jugendberufshilfe müssen in einfache Sprache für Deutsch-Anfänger übertragen werden, ohne die komplexen Inhalte unzulässig zu vereinfachen. Die Materialentwicklung braucht viel Aufmerksamkeit. Hier wäre mehr überregionaler Austausch hilfreich.
- Die Erfahrungen mit Arbeitswelterkundungen in kleinen Gruppen sind vielversprechend; v.a. Betriebsexkursionen und Begegnungen mit Auszubildenden (Begegnungstage etc.) sollen ausgebaut werden. Zu Betriebspraktika muss schrittweise hingeführt werden.
- Die zeitaufwendige Anerkennung von ausländischen Zeugnissen muss früher (bereits Ende des Kalenderjahres, spätestens im Januar) in die Wege geleitet werden, um Fristen für die Schulanmeldung in anschließenden Schulen einhalten zu können.
- Als wichtige Erkenntnis steht: Der mit den Partnern vereinbarte und praktizierte „Schritt-für-Schritt-Modus“ hat sich gerade in diesem komplexen und neuen Handlungsfeld sehr bewährt. Damit sind keine schnellen, vordefinierten Ergebnisse zu erwarten. Nachhaltig erfolgreiche Prozesse, systemische Weiterentwicklungen, Akzeptanz und Zustimmung der Beteiligten haben Priorität vor schnellen Ergebnissen.
- Für die Zukunft wünschen sich die Berufsbildungslotsen Hinweise auf Erfahrungen und Ergebnisse aus ähnlichen Projekten, von denen das Projekt lernen kann.
- Schließlich sind die Auftraggeber, Partner und Unterstützer des Projekts aufgerufen, die Ressourcen für eine Weiterarbeit und Ausweitung der Berufsbildungslotsen über 2017 hinaus abzusichern. Nur so kann es gelingen, qualifizierte Projektmitarbeiter zu halten und in der Bildungsregion Weinheim Kompetenzen, Handlungskonzepte und Kooperationsstrukturen nachhaltig zu entwickeln.

4. Literatur- und Quellenverzeichnis

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, Baden-Württemberg (Hrsg.): **Leitfaden zur Einführung in das VABO**. Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf mit Schwerpunkt Erwerb von Deutschkenntnissen (VABO), 2015-2016.

http://moocit.de/images/6/6b/Leitfaden_VABO_aktuelle_Version.pdf

[17.10.2016]

Projektskizze „Berufsbildungslotsen im VAB-O Weinheim“ für den Zeitraum 01.11.2015 bis 31.12.2016 (erste Projektphase) von Kommunales Koordinierungsbüro Übergang Schule-Beruf/Jugendagentur Job Central, September 2015

Bylinski, Ursula (2014): Gestaltung individueller Wege in den Beruf. Eine Herausforderung an die pädagogische Professionalität. Bielefeld: W. Bertelsmann (Berichte zur beruflichen Bildung, Schriftenreihe des Bundesinstituts für Berufsbildung, Bonn)

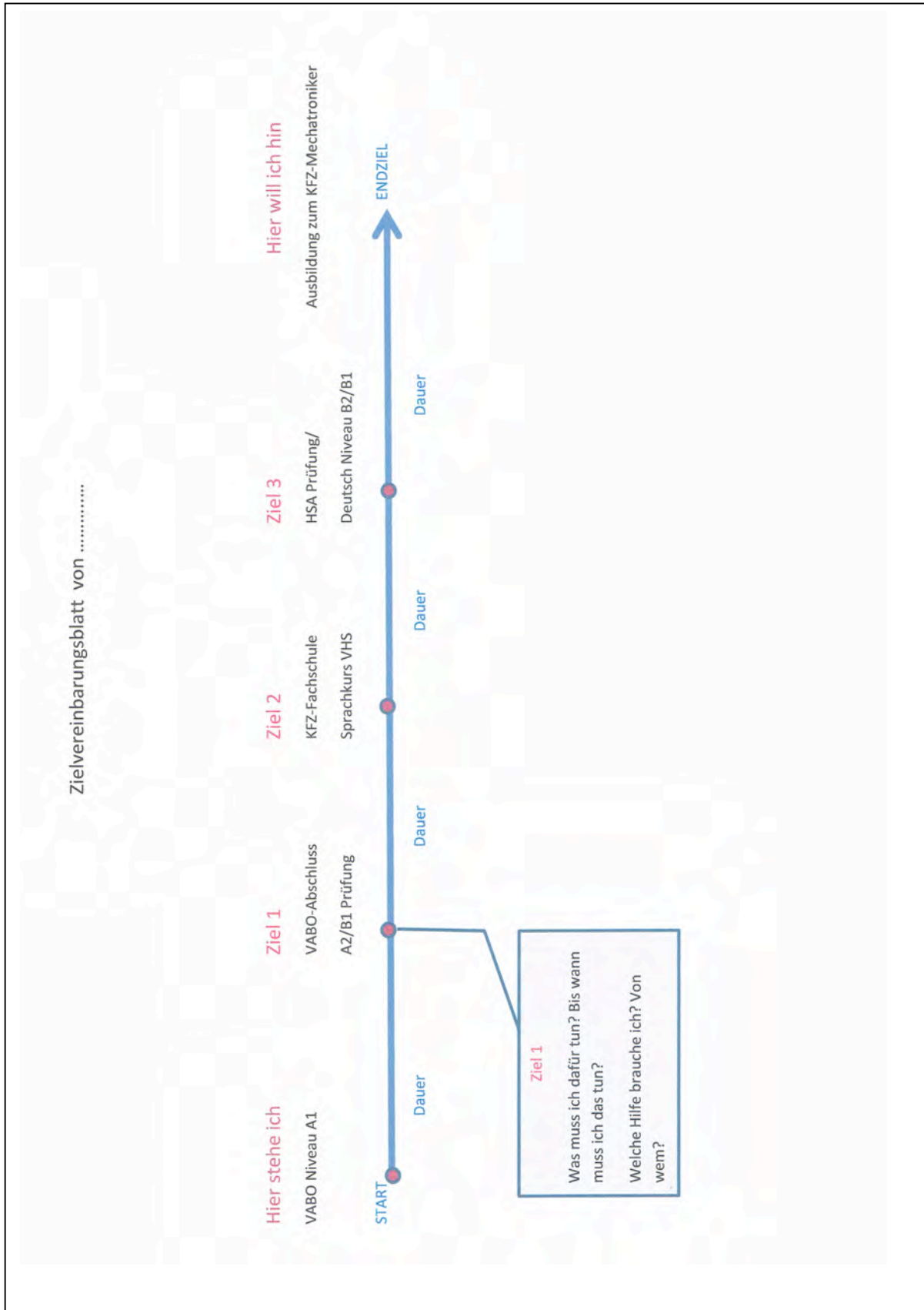
Informationen zur Zeugnisanerkennung des RP Stuttgart: <https://rp.baden-wuerttemberg.de/rps/Abt7/Seiten/Zeugnis.aspx> [17.10.2016] (Adresse: Regierungspräsidium Stuttgart, Schule und Bildung, Anerkennungsstelle, Postfach 103642, 70331 Stuttgart)

Süss, Ulrike/ Felger, Susanne (2015): Lokale Bildungslandschaften und Teilhabe in der Einwanderungsgesellschaft: Was kann die Kommune tun? Ein Praxisbericht aus Weinheim. Migration und Soziale Arbeit, Ausgabe 02, Jahr 2015, Seite 178 – 184

5. Anhänge

ANHANG 1

Zielvereinbarungsblatt



ANHANG 2

Unterrichtseinheit: Allgemeine Berufskunde mit Materialbeispiel

Unterrichtseinheit (ca. 2 Schulstunden)

Bereits geleistete Vorarbeit mit der Klasse:

Die Berufsbilder und ihre Tätigkeiten wurden ausführlich vorgestellt und erarbeitet, wodurch das benötigte Vokabular/ die Satzkonstruktionen/ die betreffenden Berufsbilder/-namen eingeführt waren, so dass die Schüler bereits eine solide inhaltliche Grundlage hatten.

Plenum:

Die Schüler zählen alle Berufe auf, die sie schon kennen und welche Voraussetzungen man für den jeweiligen Beruf benötigt. Anschließend soll herausgearbeitet werden, welche Unterschiede es zwischen Deutschland und dem jeweiligen Heimatland der einzelnen Schüler bei der Berufsausbildung/Berufswahl gibt.

Fotospiel:

Jeder Schüler erhält zwei bis drei Karten, auf denen die Tätigkeiten jeweils eines Berufes festgehalten sind. Die Berufsbildungsleiterin zeigt nun am Smart Board Fotos von den betreffenden Berufen. Zu jedem gezeigten Foto muss sich der Schüler melden, der die passende Tätigkeitskarte besitzt. Er hält die entsprechende Karte hoch und bildet einen vollständigen Satz. Beispiel: „Die Altenpflegerin betreut und pflegt ältere Menschen.“

Pressebericht Rhein-Neckar-Zeitung: Azubi-Paten-Projekt „Arbeitswelten kennenlernen“ mit der Weinheimer Firma Naturin Viscofan (RNZ 09.08.2016)

Junge Flüchtlinge schaffen für einen Tag bei Naturin

Bündnis für Ausbildung hatte die Idee ausgetüftelt – Einheimische Azubis halfen als „Kurzzeit-Paten“ aus – und lernten selbst dazu

Weinheim. (keke) Lamin, Modou, Ahmet, Krystyna und Massimo (Namen geändert) waren aufgeregt, als sie kurz vor halb 9 mit ihren Betreuern im Naturin-Werk in der Badeniastraße eintrafen. „Arbeitswelten kennenlernen“ stand auf dem Stundenplan der fünf Schüler einer Klasse der Hans-Freudentberg-Schule. Ihre Klasse besteht aus 18 jungen Zuwanderern und Geflüchteten, sie sind zwischen 16 und 22 Jahre alt. Sie kommen aus Europa, Afrika und dem arabischen Raum und werden in der Zweiburgengstadt schrittweise auf den Einstieg in die Arbeitswelt vorbereitet.

Die Projektidee entstand im „Arbeitskreis Flüchtlinge“ innerhalb des „Weinheimer Bündnisses Ausbildung“ (WBA). In dem Netzwerk setzen sich die Stadt, Unternehmen und weitere Akteure wie die Jugendagentur Central für Bildungs- und Berufschancen junger Menschen ein.

Naturin machte Pilotversuch

Die Firma Naturin Viscofan erklärte sich jetzt als erstes bereit, das Pilotprojekt durchzuführen. Der Wursthüllenhersteller und Weltmarktführer unterstützt bereits etliche Initiativen rund um den Berufseinstieg. „Die Idee, jungen Zuwanderern einen Einblick in die Arbeitswelt zu ermöglichen, hat uns direkt angesprochen“, erklärt Personalleiter Uwe Seehaus: „Wir hoffen, dass andere Unternehmen unserem Beispiel folgen.“

Insa Curic von Job Central betreut die Schüler als Berufsbildungslotsin, gefördert durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) und die Freudentberg Stiftung. Sie freut sich, mit Naturin Viscofan einen Partner für das Pilotprojekt gefunden zu haben: „Für die Jugendlichen

ist es wichtig, dass sie neben Informationen über Berufe auch die Chance bekommen, ihre Vorstellungen mit der Realität abzugleichen.“ Die konkrete Umsetzung und Planung hat das Organisationsteam um Jennifer Fiebigler übernommen, die Vorsitzende der Jugend- und Auszubildenden-Vertretung bei Naturin. Für das Projekt wurden fünf Schüler und ebenso viele Auszubildende ausgewählt.

„Unser Ziel ist es, dass die jungen Zuzuwanderer die Arbeitswelt eines Auszubildenden kennenlernen und dass sie auch direkt miteinander in Kontakt kommen“, betont Fiebigler. Bei der Gestaltung des Tags wurde daher viel Wert darauf gelegt, dass genügend Zeit für den persönlichen Austausch zwischen Schülern und Azubis zur Verfügung steht. Die Teilnehmer starteten mit einem lockeren

Kennenlernspiel. Bei Fragen wie „Welche Hobbys hast du?“ war das Eis schnell gebrochen. Dann bekam jeder einen Azubi als „Kurzzeit-Paten“ zugeteilt. Beim Frühstück berichteten die Azubis über ihre Ausbildungswege. Weiter ging es mit Infos zur Firma Naturin sowie deren Ausbildungsmöglichkeiten. Die Präsentation wurde an die eingeschränkten Deutschkenntnisse der Schüler angepasst.

Begriffe wie „Geselle“, „Wartung“ oder „Schichtsystem“ wurden anschaulich erklärt. Die Vorstellung der einzelnen Ausbildungsberufe übernahmen die Azubis Nils Drücker, Philipp Gregor (beide Industriemechaniker), der angehende Elektromechaniker für Betriebstechnik Andreas Maier, Nils Kalinowski (Maschinen- und Anlagenführer) sowie Lena Retzbach als ausgebildete Industriekauf-

frau. Rolf Walter, Mitarbeiter der Abteilung Qualitätsmanagement, führte die Gruppe durch die Produktionsbereiche und zeigte, welchen Weg die Unterhaut eines Rinds als Rohware für die Collagen-Kunststoffe nimmt, ehe am Ende die fertige Wursthülle herauskommt.

Die Mitarbeiter beantworteten den Schülern Fragen wie „Wie viele Tonnen passen in den Mixer?“ oder „Woher kommen die Rohstoffe?“. Es wurden sogar Erinnerungen wach: „Solche haben wir in Gambia“, sagte Modou und zeigte auf eine abgebildete Rinderrasse mit markant gedrehten Hörnern.

In den Werkstätten zeigte Uwe Merker, der Leiter der Kopfschlosserei, welche Fähigkeiten es zur Wartung der Produktionsmaschinen braucht. Dann ging es an die Praxis: Mit ihren Paten fertigten die Schüler Buchstützen aus Metall. Dabei trainierten sie Schleifen oder Sägen. Merker: „Die Arbeit dient aber auch zur Wortschatzerweiterung und dem Lernen neuer Fachbegriffe.“ Ein Mittagessen in der Kantine beschloss den Tag.

Ihm habe es gefallen, weil die Schüler „so interessiert waren und ich ihnen zeigen konnte, was ich in meiner Ausbildung mache“, so Azubi Andreas. Und er hat etwas mitgenommen: „Ich habe gelernt, dass gute Lebenschancen nicht selbstverständlich sind.“ Massimo denkt jetzt über ein Praktikum im Handwerk nach, und Lamin hat der Tag in dem Wunsch bestärkt, die Berufsfachschule für Metalltechnik zu besuchen. Für Thomas Böhrer, Leiter des Personalbereichs Tarifbeschäftigte bei Naturin und Mitglied im Arbeitskreis Flüchtlinge der Zweiburgengalerie, war der Tag gelungen: „Mit so einem Projekt können wir den Jugendlichen bei der Integration helfen und ihnen Ausbildungsmöglichkeiten näherbringen.“ Einblicke seien wichtig, damit sie Fuß fassen könnten.



Für die jungen Flüchtlinge und ihre Paten bestand auch die Gelegenheit, ein wenig Berufspraxis kennenzulernen – und einen Buchständer zu fertigen. Foto: Kreutzer

ANHANG 4

Informationsblatt für den Praktikumsbetrieb

Schullogo	
Postalische Adresse der Schule	Adresse und Kontakt Schule
	Datum
<h3>Informationen zum Betriebspraktikum</h3>	
<p>Sehr geehrte Damen und Herren,</p> <p>unsere Schüler der Abteilung Vorqualifizierungsjahr Arbeit und Beruf mit Schwerpunkt Erwerb von Deutschkenntnissen (VABO) sollen im Schuljahr 2015/2016 ein Praktikum leisten.</p> <p>Der Schüler, der Ihnen dieses Schreiben übergibt, möchte sich bei Ihrem Betrieb um einen Praktikumsplatz bewerben. Ziel des Praktikums ist es, die „Arbeitswelt mit ihren Anforderungen“ kennenzulernen. Dieses Schreiben dient als offizielle Bitte der Schule, dem Schüler einen Praktikumsplatz anzubieten. Die Zeiten des Praktikums werden mit der Lehrerin abgeklärt und an den Stundenplan angepasst. Die Schüler sollen sich einen Betrieb nach ihren Neigungen und Fähigkeiten selbst aussuchen. Sollten Fragen oder Probleme während des Praktikums auftreten, verständigen Sie bitte sofort die Klassenlehrerin/den Klassenlehrer.</p>	
<p>Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none">- Die Schüler sollen einen Betrieb kennen lernen und die dort anfallenden Tätigkeiten ausüben.- Der Betrieb wiederum lernt über einen längeren Zeitraum den Schüler kennen und kann besser beurteilen, ob Ausdauer, Pünktlichkeit, Fertigkeiten, Leistungswille usw. ausreichend sind für eine Ausbildung.- Der Schüler/Die Schülerin ist während des Praktikums verpflichtet, einen Kurzbericht der verrichteten Tätigkeiten anzufertigen. Wir bitten Sie, diesen zu unterschreiben und zu stempeln.- Ideal wäre, wenn Betrieb und Praktikant/in so gut miteinander ausgekommen sind, dass am Ende aus der Maßnahme ein Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnis entstehen kann.	
<p>Kosten: Dem Betrieb entstehen keine Kosten.</p>	
<p>Versicherung: Die Schüler/innen werden zu Schuljahresbeginn über die Schule bei der DGUV (Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung) versichert.</p>	
<p>Kontakt: Frau Mustermann</p>	
<p>Vielen Dank für Ihre Unterstützung und freundliche Grüße,</p> <p>_____</p>	

ANHANG 5

Praktikumsvertrag

Schullogo

Postalische Adresse der Schule _____

Adresse und Kontakt der Schule

Datum

Praktikumsplatzbestätigung

Informationen über den Schüler	
Name:	Geburtsdatum:
Straße:	Telefon:
PLZ-Wohnort:	Klasse:
Betreuende Lehrkraft und Ansprechpartnerin für den Betrieb:	

Informationen über den Betrieb	
Anschrift oder Firmenstempel:	
Ansprechpartner/in für die Schule:	Telefon:
Praktikumsbeginn:	Praktikumsende:
Arbeitsbeginn:	Arbeitende:
Sonstige Absprachen:	

Ort, Datum

Schullogo

Mein Betriebspraktikum

Schuljahr 2016/17

Name: _____

Klasse: _____

Betrieb: _____

Beruf: _____

Kontaktadressen

Damit du bei Problemen und Unklarheiten sofort reagieren und dir Hilfe holen kannst, solltest du einige Adressen und Telefonnummern griffbereit haben.

Adresse Schule:

Tel.: _____

Lehrer: **Frau/Herr** _____

Tel.: _____

E-Mail: _____

Betrieb: **Name:** _____

Anschrift:

Ansprechpartner/in:

Tel.: _____

Persönliche Daten

Die Praktikantin/ der Praktikant

Name

Vorname

Geburtsdatum

PLZ

Wohnort

Straße

Telefon

Praktikumsstelle

Betrieb

PLZ

Ort

Straße

Telefon

Ansprechpartner/in

Betreuende Lehrkraft

Name

Telefon

An die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber der Betriebe

Sehr geehrte Arbeitgeberin, sehr geehrte Arbeitgeber,

Sie haben sich bereit erklärt, unserem Schüler/ unserer Schülerin in diesem Schuljahr einen Praktikumsplatz zur Verfügung zu stellen. Dafür bedanken wir uns recht herzlich.

Für Sie als Arbeitgeber/In oder Betreuer/In ergibt sich die Möglichkeit, einen evtl. zukünftigen Auszubildenden im Voraus besser kennenzulernen.

Unsere Schülerinnen und Schüler aus den Vorqualifizierungsklassen Arbeit/Beruf mit dem Schwerpunkt Erwerb von Deutschkenntnissen sind erst seit kurzer Zeit in Deutschland.

Je nach Verweildauer in Deutschland, Schulbildung und individueller Entwicklung sind die Deutschkenntnisse sehr unterschiedlich. Die deutsche Sprache wird in der Schule, im Beruf und im Alltag erlernt.

Bitte seien Sie unseren Schülerinnen und Schülern dabei behilflich. Es sind motivierte junge Menschen, die gerne arbeiten möchten.

Falls die Sprache ein Hindernis sein sollte, lassen Sie unbekannte Wörter von dem Schüler/ der Schülerin mit Hilfe der Übersetzungsprogramme in deren Handy übersetzen oder mit deren Wörterbüchern. Vielleicht haben Sie ja auch Mitarbeiter mit Migrationshintergrund, die als Dolmetscher dienen können.

Sie helfen den jungen Menschen bei der Berufsfindung und der Integration in die deutsche Gesellschaft.

Wenn es dennoch Probleme geben sollte, bitte scheuen Sie sich nicht, die betreuende Lehrkraft zu benachrichtigen.

Die Lehrerinnen und Lehrer

Der VABO-Klassen

**Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf
mit Schwerpunkt Erwerb von Deutschkenntnissen (VABO)**

Bescheinigung für den Betrieb

Wir bestätigen hiermit, dass die Schülerin / der Schüler

.....

das VABO an der Schule besucht.

Die Schülerin / der Schüler absolviert während dieses Schuljahres ein Praktikum in Ihrem Betrieb.

Das Praktikum beginnt am _____ und dauert bis zum _____.

Die Schülerin / der Schüler soll eine **Mindestarbeitszeit von 6 Stunden** ableisten, die Gesamtarbeitszeit sollte **8 Stunden** nicht übersteigen.

Während des Praktikums unterliegt die Schülerin / der Schüler der gesetzlichen Unfallversicherung.











Die Schülerinnen / die Schüler werden während des Praktikums von der Schule betreut, wobei sie auch in Ihrem Betrieb besucht werden.

Ansprechpartner unserer Schule für das Praktikum:

Name:	
Telefon:	E-Mail:

Zuerst einige Regeln

10 Regeln
für das
Praktikum

1.		Pünktlichkeit Ich bin jeden Tag 10 Minuten vor Arbeitsbeginn an meinem Arbeitsplatz. Ich verlasse meinen Arbeitsplatz zu den vereinbarten Zeiten und nicht früher.
2.		Höflichkeit Ich bin freundlich zu meinem Chef, meinen Mitarbeitern und den Kunden. Jede Aufgabe mache ich sofort und ordentlich.
3.		Hilfsbereit Ich helfe immer und sofort.
4.		Lernbereitschaft Ich höre und schaue genau zu, wenn ich etwas erklärt bekomme. Ich mache mir Notizen, damit ich alles behalten kann. Wenn ich etwas nicht verstehe, frage ich nach.
5.		Arbeitsmittel und Geräte Ich beachte die Anweisungen zum Unfallschutz und gehe sorgfältig mit allen Arbeitsmitteln und Geräten um. Ich lege die Arbeitsmittel und Geräte nach dem Gebrauch an ihren Platz zurück.
6.		Sauberkeit Ich gehe frisch gewaschen und in sauberer Kleidung an meinen Arbeitsplatz. Falls Arbeitskleidung verlangt wird, trage ich Arbeitskleidung.
7.		Gesundheit Ich melde mich nicht bei Kleinigkeiten krank. Wenn ich wirklich krank bin, melde ich mich rechtzeitig (vor Arbeitsbeginn) im Betrieb und in der Schule krank. Später gebe ich das Attest im Betrieb und in der Schule ab.
8.		Geheimhaltung Ich erzähle niemanden etwas über interne Betriebsdaten (Kunden, Patienten, Gelder, ...).
9.		Probleme Wenn ich Probleme im Praktikum habe, spreche ich mit meinem Chef. Wenn das nicht möglich ist, rede ich mit meinem Lehrer.
10.		Praktikumsheft Ich führe mein Praktikumsheft sorgfältig und lasse meinen Chef rechtzeitig unterschreiben.

An meinem ersten Praktikumstag hat mir der Betrieb diese Dinge zur Verfügung gestellt:

<input type="checkbox"/>	Firmenausweis
<input type="checkbox"/>	Arbeitskleidung
<input type="checkbox"/>	Unterlagen
<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>

Tagesberichte

Erstelle für jeden Tag einen kurzen Tagesbericht.

Beachte dabei folgende Checkliste:

- Wo hast du gearbeitet?
- Was hast du getan / gearbeitet?
- Mit welchen Materialien / Werkzeugen hast du gearbeitet?
- Mit wem hast du gearbeitet oder hast du allein gearbeitet?
- Wann und wie lange hast du was gemacht?

Datum	Tätigkeiten

Anwesenheit während des Praktikums

Name des Schülers / der Schülerin:

Datum:	Arbeitszeit: von - bis	Unterschrift des Betreuers:
Mo.		
Di.		
Mi.		
Do.		
Fr.		
Sa.		
So.		
Mo.		
Di.		
Mi.		
Do.		
Fr.		
Sa.		
So.		

S e l b s t e r f a h r u n g

Meine Abschlussbewertung:

Das habe ich gar nicht gerne gemacht:

.....

.....

.....

Das habe ich gerne und erfolgreich gemacht:

.....

.....

.....

.....

Das habe ich am liebsten und mit sehr gutem Erfolg gemacht:

.....

.....

.....

.....

	☹	☺	😊
Alleine zu arbeiten finde ich:			
Mit anderen zusammenzuarbeiten finde ich:			
Meine Eignung schätzte mein „Chef“ so ein:			
Meine Eignung schätze ich selbst so ein:			
Den Beruf, den ich erkundet habe, finde ich jetzt:			
Meine Praktikumsstelle zur Erkundung dieses Berufes fand ich:			

Der letzte Tag im Betrieb

Das möchte ich noch erledigen, bevor ich mein Praktikum beende:

- mich bei meinem Betreuer/meiner Betreuerin bedanken
- mich von meinen Kollegen verabschieden
- mir die Anwesenheit während des Praktikums bescheinigen lassen (Praktikumsheft)
- den Firmenausweis abgeben
- Unterlagen, die ich nur leihweise erhalten habe, zurückgeben
-
-
-
-

U n d z u m g u t e n S c h l u s s

Sehr geehrte Praktikumsbetreuerin,
sehr geehrter Praktikumsbetreuer,

führen Sie bitte mit unserer Schülerin/ unserem Schüler
ein offenes Gespräch über

- **den Verlauf des Praktikums**
- **ihre/ seine Eignung für diesen Beruf**
- **Erwartungen, die an einen Auszubildenden gestellt werden**

und über die eventuelle Möglichkeit einer Beschäftigung/ Ausbildung
in Ihrem Betrieb.

Dafür danken wir ganz besonders!

Nachgefragt – einige Fragen an eine/n Mitarbeiter/in

Welchen Beruf haben Sie?

Brauchten Sie für diesen Beruf eine Ausbildung? Wie lange dauerte diese?

Welchen Schulabschluss brauchten Sie?

Ist Ihr jetziger Beruf noch immer der Beruf, den sie gelernt haben?

Was gefällt Ihnen besonders gut an Ihrem Beruf? Was nicht so sehr?

Was sollte ich bedenken, bevor ich mich für einen Beruf entscheide?

Noch einige Fragen zum Betrieb:

Seit wann existiert der Betrieb?

Welches Produkt wird hergestellt oder welche Dienstleistung wird erbracht?

Wie viele Mitarbeiter hat der Betrieb?

Welche Berufe werden in dem Betrieb ausgeübt?

Bildet der Betrieb aus? Wenn ja, wie viele Auszubildende beschäftigt der Betrieb und in welchen Berufen?

Gibt es Abteilungen oder Gruppen im Betrieb? Falls ja, wie viele und welche?

Gibt es andere Standorte (Filialen)?

Was erwarten Sie von einem/einer guten Praktikanten/in?

Nachgefragt – einige Fragen an eine/n Auszubildende/n

Welchen Beruf erlernst du?

Wie lange dauert die Ausbildung?

In welchem Ausbildungsjahr befindest du dich?

Was genau sind deine Aufgaben im Betrieb?

Wie oft musst du zur Berufsschule? Wo ist die Berufsschule?

Welcher Schulabschluss ist für die Ausbildung wichtig?

Welche Voraussetzungen und Fähigkeiten sollte ich sonst noch mitbringen?

Was sollte ich bei einer Bewerbung unbedingt beachten?

Wie hast du den Ausbildungsplatz gefunden?

Was verdient man im 1./2./3. Lehrjahr?

Welche Anfängerfehler kann ich vermeiden?

Was gefällt dir besonders gut an deiner Ausbildung? Was nicht so sehr?

ANHANG 7

Übergänge VABO-1, Stand: 24.10.2016 (I. Bobić)

Weiterführende Schule – Werkrealschule Klasse 10
AV-Dual Hans-Freudenberg-Schule
AV-Dual Hans-Freudenberg-Schule
EQ+-Praktikum im Autohaus (in Kooperation mit der IHK)
EQ+-Praktikum im Hotel (in Kooperation mit der IHK)
EQ+-Praktikum mit Option der Übernahme in die Ausbildung Kauffrau/-mann im Büromanagement ab September 2017 (anerkannter Realschulabschluss)
Technisches Gymnasium Hans-Freudenberg-Schule (anerkannter Realschulabschluss)
Zweijährige Altenpflegehelferausbildung für Migranten, Praxisteil in einem Betreuungszentrum, Aufenthaltsstatus: gefährdet, ist (trotz Ausbildungsvertrag) ausreisepflichtig → Aktualisierung: Abschiebung hat im Oktober 2017 stattgefunden.
Zweijährige Altenpflegehelferausbildung für Migranten in Kooperation mit Praxisbetrieb: Altenpflegeheim
Einjähriges Langzeitpraktikum im Büromanagement, 2017: Ausbildung im Büromanagement geplant (anerkannter Realschulabschluss), begleitend: B2-Sprachkurs
VAB+ Metall Hans-Freudenberg-Schule
Kfz-Fachschule Hans-Freudenberg-Schule (anerkannter Realschulabschluss)
Wiederholung VABO
Unterschriebener Ausbildungsvertrag beim Friseur → gesamte Familie musste ausreisen → Visumsantrag zwecks Ausbildung bei der Deutschen Botschaft im Ausland wurde gestellt

